Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Bauknenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8593 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. B.B. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 300 — Detmold, Donnerstag, 31. Oktober 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Jüdische Schieber gefaßt

Bukarest, 30. Oktober. In Temeschburg verhaftete die Polizei den Eigentümer der Basalt- und Teerfabrik Grozit, Jenyce, einen Juden, und seinen ebenfalls jüdischen Prokuristen, da sich herausgestellt hat, daß die beiden die Fabrik in Brand gesteckt haben, um eine hohe Versicherungssumme abheben zu können.

Die Bukarester Polizei konnte bei einer Haussuchung in der „kulturellen" Vereinigung der Bukarester Juden zahlreiche Hetzschriften beschlagnahmen. Außerdem wurde festgestellt, daß in der Vereinigung verbotene Hasardspiele um große Beträge gespielt wurden. 20 Juden wurden verhaftet, darunter auch einer namens de Mayo, der im spanischen Bürgerkrieg auf seiten der roten Regierung eine wichtige Rolle spielte.

Londoner Lügenköche wieder am Werk

Jetzt muß der Konflikt Italien-Griechenland herhalten / Schärfste Anprangerung der englischen Geschichtsfälschung durch die italienische Presse / Die Verantwortung trägt allein England

Detmold, 31. Oktober. Nach bekannter Methode stürzt sich die englische Agitation nunmehr auf den Fall Griechenland. Wieder werden alle Register der britischen Lügenkunst gezogen, um an die Tränendrüsen der Amerikaner zu appellieren. Mit einer wahren Wollust wird in der englischen Presse das Thema: „Italiens Angriff auf Griechenland" gewälzt. Selbstverständlich wird Griechenland, als das Land der „Kunst und der Zivilisation" hingestellt und der italienische Schritt als „Muttermord" bezeichnet.

Natürlich fehlt auch das übliche Hilfsversprechen nicht, das Churchill in seiner Botschaft an Metaxas vom Stapel ließ. Wie diese Hilfe in Wirklichkeit aussieht, läßt die Aufforderung des Londoner Rundfunks erkennen, wonach die griechischen Schiffe aufgefordert werden, britische oder amerikanische Häfen anzulaufen. England plant also zunächst — wie bei Norwegen, Dänemark, Belgien, Holland und Frankreich — den Raub der griechischen Handelsflotte. Es denkt also wieder einmal zuerst ans Geschäft. Wie die spätere Hilfe aussehen wird, bleibt abzuwarten. Auch für Griechenland wird der Zeitpunkt kommen, wo es genau so schonungslos von England verlassen wird, wie alle die anderen Staaten, die ihre angebliche Neutralität ausschließlich zu Englands Gunsten ausnutzten und die für ihre probritische Politik von England verraten und betrogen wurden.

Die italienische Presse nimmt gegen den neuen Londoner Lügenfeldzug schärfstens Stellung und hat für die britische „Hilfe" für Griechenland nur mitleidigen Spott übrig. Griechenland könne beruhigt sein, meint „Gazzetta del Popolo", England werde es schon verteidigen, während „Corriere della Sera" betont, daß sich das englische Versprechen und die Siegesverheißungen genau so wie alle anderen englischen Versprechungen als leere Worte erweisen würden.

Die „Stampa" erklärt die britische Agitation als lächerliche Auslassungen erbärmlicher Politikaster und Tintenkulis, über welche die Italiener keinerlei Zeit verlören. Das griechische Volk stehe in seiner ungeheuren Mehrheit außerhalb der Sache, und Italien hege gegen die arme, in den Abgrund gezogene Bevölkerung des Landes keinen Haß. Im Gegenteil, die italienischen Truppen würden nicht verfehlen, ihr mit der Ordnung auch die dringendste Hilfe zu bringen, andererseits werde Italien Metaxas und seine Bande bis zur Austreibung verfolgen.

Der Konflikt hätte vermieden werden können, schreibt „Gazzeta del Popolo", aber König Georg von Griechenland, der Diener des Königs Georg von England, habe die Gelegenheit nicht nutzen wollen. Die englische Agitation vom „Muttermord", den Italien durch seinen Angriff auf Griechenland begehe, sei ein schlecht gewähltes Motiv. Die Wiege der Zivilisation habe von den italienischen Waffen nichts zu befürchten. Die italienischen Soldaten, die nach Griechenland gingen, verfolgten außer den bekannten Gründen auch das Ziel, die Wiege der Zivilisation gerade von dem ganzen levantinischen und jüdischen Gesindel zu säubern, das Griechenland beschmutzt hätte. Ohne dieses Geschmeiß hätte die Regierung das griechische Volk nicht an England verschachern können.

„Das Schwert des römischen Legionärs", so unterstreicht „Giornale d'Italia", „wird das heilige Hellas von seinen Ausbeutern und von den englischen Räubern säubern und damit das Mittelmeer als das gemeinsame Meer von Athen und Rom befreien."

Das gleiche Blatt weist darauf hin, daß nicht alle Minister der griechischen Regierung mit der Zurückweisung des italienischen Ultimatums einverstanden gewesen seien. Die Stellung des griechischen Kronprinzen sei im gegenwärtigen Augenblick äußerst delikat. Als Freund Italiens und Vertreter der Achsenpolitik wisse er sehr wohl, daß seine Gegenwart in Athen in diesen Tagen den englischen Interessen zuwiderläuft.

Die albanische Zeitung „Tomori" erklärt, die jüngste Geschichte Griechenlands stelle eines der sonderbarsten Beispiele politischer Blindheit dar. „Das griechische Volk", so schließt das Blatt, wird erkennen, daß der Faschismus nicht das ist, was ihm eine teuflische englische Lügenpropaganda einreden wollte zum Nutzen der eigenen dunklen Interessen. Die Zukunft wird für die Griechen besser sein als eine unsichere und außerordentlich gefährliche Gegenwart."

Die hochoffiziöse Informationsagentur ORAI schreibt: Italien verfolgt mit einer Mischung von Ekel und Belustigung das übliche Spiel der britischen Presse, das sich natürlich im großen Stil in bezug auf die Ereignisse in Griechenland wiederholt, das zuerst von England zur Provokation veranlaßt und jetzt von Churchill aufgefordert wurde, sich mit seinen eigenen heroischen Eigenschaften selbst zu helfen.

Es ist selbstverständlich, daß gemäß den Londoner Zeitungen die griechischen Soldaten und ihre Generäle unerhört tüchtig sind. Die „Times" lobt ihre früheren Heldentaten und Unbesiegbarkeit in den höchsten Tönen. Die anderen Zeitungen sehen allgemein eine Reihe von blitzartigen Siegen voraus, einen immer glänzender als den anderen — Siege, die nur vergleichbar sind mit denen, die die Abessinier 1936 gegen die Italiener davontrugen, jedoch nur in den Spalten der englischen Presse.

Schließlich werden die Griechen, um den Italienern jedenfalls einen Trost zu gewähren, unseren Truppen erlauben, in Athen einzuziehen, ebenso wie der Negus seligen Angedenkens die Serie seiner Erfolge damit abschloß, überstürzt aus Addis Abeba zu flüchten und den Legionären zu erlauben, dort durch die Straßen zu paradieren.

Unter der Ueberschrift „Griechenland, das Norwegen des Balkans" veröffentlicht der „Popolo d'Italia" einen Artikel seines Korrespondenten Mario Appelius, der schlagend beweist, daß Griechenland durch England dieselbe Rolle übertragen erhielt wie Norwegen.

Aber auch die japanische Presse verfolgt weiterhin mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung des Konfliktes, der, wie „Mijako Schimbun" schreibt, unnötig gewesen wäre, wenn Griechenland nicht immer und immer wieder Italiens Bemühungen um eine friedliche Regelung herausfordernd abgelehnt hätte. Die Vergangenheit hätte Griechenland eine Lehre sein müssen. Es gebe kein einziges Land, das Englands Versprechungen glaubte, in den Krieg eintrat und nicht besiegt worden sei. Griechenland habe den gleichen Weg beschritten wie Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich. Auch Englands Schicksal sei besiegelt. Es habe nur noch die Wahl, sich zu ergeben oder zugrunde zu gehen. Deutschland gehe planvoll und zielbewußt vor und habe bisher nicht nur militärisch, sondern auch diplomatisch auf der ganzen Linie gesiegt.

Wir haben den Pressestimmen nichts hinzuzufügen, weil wir die Methoden der Briten hinreichend kennengelernt haben. Ihre abgestumpfte Propagandawaffe ist auch im Falle Griechenland wieder deutlich erkennbar. Sie haben nichts hinzugelernt, die Propagandastümper in London. Das beweisen sie jetzt wieder mit aller Deutlichkeit.

Die Partei und das Reich

Von Stellv.-Gauleiter Friedrich Schmidt,
Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP.

Es war jedem Deutschen, der je zur Fahne Adolf Hitlers stieß, bewußt, daß er damit Brücken zu einer alten Welt abbricht, und den großen politischen und geistigen Weltkampf mit heraufbeschwört. Es war diesen Deutschen auch klar, daß sie das Schicksal dazu ausersehen hat, diesen Weltkampf zuvor in sich selbst, dann aber durch ihre Hingabe und durch ihr Opfer vor aller Welt in ihrem eigenen Volke durchzustehen und der Idee damit zum Siege zu verhelfen. Denn die Folgerung aus der nationalsozialistischen Weltanschauung und aus dem nationalsozialistischen Bekenntnis, findet ihre Krönung in der Bereitschaft, für unser Volk das Letzte, das Leben und damit sich selbst zu opfern. Aus der auf Grund geschichtlicher Erkenntnisse gegebenen Vorahnung mußte der Nationalsozialismus und vor allem Adolf Hitler seit der Machtübernahme mit der Gegnerschaft der gesamten alten Welt rechnen.

Die NSDAP. hat darum seit dem Jahre 1933 nichts anderes getan, das deutsche Volk innerlich für diese Auseinandersetzung vorbereitet.

Zur Sicherung gegen die Drohungen der Mächte von gestern wurde die größte Wehrmacht der Welt geschaffen.

Eine großzügige Wirtschaftsführung sicherte uns auf Jahre hinaus alle lebenswichtigen Rohstoffe.

Die errungene Nahrungsfreiheit entzog den Feinden des Reiches schon von vornherein alle Aussichten auf den Erfolg einer etwaigen Blockade.

Das wesentliche aber geschah unsichtbar in einer täglichen unermüdlichen Kleinarbeit: Die Partei erzog das Volk der Deutschen zu jenem letzten Heroismus und zu jener Tapferkeit großer Herzen, der dieses Krieges unglaubbare Siege erst verständlich machte.

Die Erziehungsarbeit der NSDAP. hat nicht nur die einmal bestandenen Klüfte und Trennungen innerhalb der Deutschen überwunden, sie hat nicht nur die große Front gegenseitig sich achtender und wertschätzender Deutschen geschaffen, sie hat auch die Seelen und Herzen dieser Deutschen bestens für das Letzte vorbereitet: für das Opfer des Lebens.

Die Partei hat den Deutschen zum innerlich freiesten Menschen Europas erzogen.

Alle Leistungen des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit verdanken damit ihren Ursprung allein der neuen Weltanschauung und sie verdanken ihre Verwirklichung dem Lebensgefühl, welches die NSDAP. dem deutschen Volke gegeben hat. Der Parteigenosse und der SA.-Mann aus den Jahren 1925 bis 1933 hat die Voraussetzung geschaffen für die Neugeburt des deutschen Volkes und für die Größe des deutschen Reiches. Beim Führer und bei den Altgardisten der Partei lag allein der Anfang der deutschen Macht und Größe von heute.

Alle Aeußerungen des deutschen Lebens verdanken Dasein und Größe allein dem Wirken dieser meist unbekannten deutschen Männer der Jahre 1923—1933, die unter der Fahne Adolf Hitlers Beispiele letzter Treue gaben. Deshalb ist die Weltanschauung des Nationalsozialismus in diesem Kriege nicht etwas, das man zurückstellen muß bis der Krieg vorbei ist. Nein — im Gegenteil: Der Krieg wird nur gewonnen, weil sich die nationalsozialistische Weltanschauung während des Krieges stärker erwiesen hat und ferner erweisen wird, als die Weltanschauung unserer Gegner.

Darum müssen wir heute als Parteigenossen Tag für Tag wach bleiben um zu verhindern, daß auf irgend einem Lebensgebiet unseres Volkes ein fremder Geist Platz greift. Zehntausende Deutscher sind in diesem Kriege für das Reich gefallen. Sie starben leichter als ihre Väter 1914—1918, denn sie wußten, die Idee, aus deren Kraft heraus sie angetreten waren, ist auch in der Heimat in guten Händen behütet und alle Nationalsozialisten werden, gleich wo immer sie stehen, Hüter und Vollender dieser Idee sein.

Diese Verantwortung ist keineswegs leicht. Denn es ist so:

Das Reich wird erst dann einem neuen Jahrtausend sein Gesetz aufzwingen, wenn wir auch den Mut und die Vermessenheit haben, alle Traditionsbelastungen aus den

Der Führer dankt dem Duce

Berlin, 30. Oktober. Der Führer hat nach seiner Rückkehr aus Florenz an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

„Nach Deutschland zurückgekehrt, sage ich Ihnen, Duce, meinen herzlichsten Dank für den Empfang und die Gastfreundschaft, die mir wieder in Florenz zuteil wurde. Der stürmische Jubel der Florentiner Bevölkerung ist ein Beweis, daß die Politik des deutsch-italienischen Bündnisses, deren völlige Uebereinstimmung wir in diesen Besprechungen erneut feststellen konnten, im Herzen Ihres Volkes verankert ist. Mit den Waffen unserer Armeen und dem Glauben unserer Völker wird uns niemand mehr den Sieg entreißen. In kameradschaftlicher Verbundenheit grüße ich Sie, Duce.

Adolf Hitler."

Wieder stolze Erfolge unserer Kriegsmarine

Insgesamt 38 900 BRT. versenkt — Bombentreffer auf zwei Schiffe — Mehrere 100 000 kg Bomben auf London — 47 Feindflugzeuge vernichtet

Berlin, 30. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff meldet die Versenkung von drei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit 18 400 BRT. Damit hat dieses Schiff bisher insgesamt 45 000 BRT. versenkt.

Ein Unterseeboot versenkte ein großes bewaffnetes Handelsschiff von 10 500 BRT.

Kampfverbände warfen auch gestern zahlreiche Bomben auf London und erzielten vor allem in der Gegend der Westindia-Docks und des Waterloo-Bahnhofes Treffer. Es konnten Stichflammen und neue Brände beobachtet werden. Auch sonstige kriegswichtige Ziele Südenglands, wie der Kriegshafen von Portsmouth und ein Munitionslager in Great Yarmouth wurden mit Erfolg bombardiert. Vor Ramsgate erhielten zwei Schiffe Treffer und blieben unter starker Rauchentwicklung liegen. An diesen Unternehmungen beteiligte sich auch das italienische Fliegerkorps.

In den Abendstunden gelang es bei Angriffen auf mehrere Flugplätze in den östlichen Grafschaften der britischen Insel, Hallen und Unterkünfte durch Bombentreffer in Brand zu setzen und zahlreiche Flugzeuge am Boden zu zerstören und zu beschädigen.

Im Laufe des Tages kam es mehrfach zu heftigen Luftkämpfen.

In der Nacht steigerten sich die Angriffe auf London. Zur Vergeltung englischer Nachtangriffe auf deutsche Wohngebiete wurden wieder mehrere 100 000 Kilogramm Bomben abgeworfen. In beiden Seiten der Themse entstanden zahlreiche neue Brände in Dock- und Industrieanlagen. Weiter bombardierten Kampffliegerverbände den Hafen von Liverpool sowie die Industriegebiete von Birmingham und Coventry, ferner kriegswichtige Ziele in Nordengland.

Zahlreiche britische Häfen wurden vermint.

Britische Flugzeuge flogen im Schutze der Nacht in Belgien, Holland und das Reichsgebiet ein. Ihre Bomben richteten, wie gewöhnlich, keinen nennenswerten Schaden an kriegswichtigen Zielen an. Bei der Zerstörung eines freiliegenden Bauernhauses wurden sechs Erwachsene und zwei Kinder getötet. In anderen Orten sind einige Wohnhäuser beschädigt und mehrere Personen, darunter einige Holländer, getötet oder verletzt worden.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 47 Flugzeuge, davon wurden 19 im Luftkampf abgeschossen, 28 durch Flak oder am Boden zerstört. 17 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Vormarsch in Griechenland fortgesetzt

Rom, 30. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Truppen haben den Vormarsch auf griechischem Gebiet fortgesetzt und dabei den Widerstand feindlicher Nachhuten gebrochen.

In Nordafrika haben feindliche Luftangriffe auf Bardia und Tobruk zwei Tote und leichte Schäden zur Folge gehabt.

In Ostafrika sind zwei mit halbmotorisierten Kräften versuchte feindliche Angriffe bei Tessenei sowie zwischen Cassala und Sabderat unter leichten eigenen Verlusten glatt abgeschlagen worden. Feindliche Luftangriffe auf Assab haben leichte Schäden, aber keine Opfer zur Folge gehabt.

Querschnitt des Tages

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch eine Abordnung schwedischer Journalisten, die auf Einladung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland machen.

Reichserziehungsminister Rust und Gauleiter Simon sprachen am Dienstag in Luxemburg vor der gesamten luxemburgischen Erzieherschaft und gaben ihnen die Richtlinien die in Zukunft für die gesamte Jugenderziehung des Landes im nationalsozialistischen Sinne anzuwenden sind.

In den jugoslawischen Ministerbesprechungen vom Dienstag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Zwetkowitsch wurde festgestellt, daß das jugoslawisch-italienische Freundschaftsverhältnis durch die griechisch-italienische Auseinandersetzung nicht gestört werde und die jugoslawische Regierung weiterhin bemüht sein werde, die Politik der Zusammenarbeit mit den Achsenmächten fortzusetzen.

Der Orientexpreß mußte wegen der Ereignisse in Griechenland auf der Strecke Belgrad—Athen eingestellt werden. Gleichzeitig ist auch die Verbindung über Sofia nach Istanbul unterbrochen worden, da diese Strecke zweimal griechisches Gebiet berührt.

Die gesamte japanische Presse bringt in großer Aufmachung Meldungen aus Rom über das Einrücken der italienischen Truppen nach Griechenland. Alle Blätter unterstreichen die englische Urheberschaft des Konfliktes und stellen die entscheidende Bedeutung dieses Konfliktes für die englische Stellung im Mittelmeer heraus.

In St. Ouen bei Paris ereignete sich in einem Werk der Fabrik „Nordlicht" eine schwere Explosion, als einige Arbeiter mit dem Anfeuern eines Dampfkessels beschäftigt waren. Vier Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, andere schwer verletzt.

Vor kurzem fand der erste Provinzial-Kongreß des national-südafrikanischen Jugendbundes statt. Sein Ehrenpräsident Strydom erklärte u. a.: „Wir müssen radikal und drastisch auftreten und jede Bindung an England aufgeben."

Die englische Regierung hat sich zu einer ungewöhnlichen Maßnahme entschlossen, die Deutschlands Luftkriegserfolge auf eine neue Weise bestätigen: Es ist eine besondere Tarnungsbehörde ins Leben gerufen worden, der lediglich die Aufgabe obliegt, alle kriegswichtigen Objekte in einen Zustand zu versetzen, der sie gegen den Luftkrieg durch Tarnung besser schützen soll.

Aus der griechischen Hauptstadt

Truppenkordon um die italienische Gesandtschaft

Gleiche Maßregel in Rom / Fernsprechverbindung Sofia — Athen wiederhergestellt
Griechische Werte in Wallstreet schwach

hn. **Rom, 31. Oktober.** Auch am Mittwochmorgen liegen in Rom über die Operationen in Griechenland keine anderen militärischen Nachrichten vor als die Angaben des Wehrmachtberichtes Nr. 144 vom Dienstag. Auf dem Umwege über Belgrad erfährt man aber immerhin, daß in der griechischen Hauptstadt am Montag um 6.30 Uhr früh der erste Luftalarm gegeben wurde. Kein Flugzeug erschien jedoch über Athen. Um 10 Uhr des gleichen Tages kam es zu einem zweiten Alarm. Diesmal traten die Flakbatterien in Aktion. Die italienische Luftwaffe begann mit der Bombardierung des Flugplatzes Batoi und überflog Athen, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Auch die Anlagen des Kanals von Korinth sollen angegriffen worden sein. In der italienischen Gesandtschaft in Athen befindet sich ein Teil der italienischen Kolonie; das Gebäude ist von einem Truppenkordon umgeben. Aehnliche Vorsichtsmaßnahmen wurden entsprechend der internationalen Regel in Rom getroffen.

Ueber die Lage an der bulgarisch-griechischen Grenze erfährt man, daß die Bahn- und Postverbindungen unterbrochen bleiben. Der Orient-Expreß verkehrt nur bis zur letzten bulgarischen Station. Die Fernsprechverbindungen zwischen Sofia und Athen sind wieder aufgenommen worden.

Die griechischen Schiffe auf hoher See sind vom griechischen Rundfunk aufgefordert worden, englische, amerikanische oder niederländisch-indische Häfen anzulaufen, Häfen in Frankreich und in den französischen Kolonien jedoch zu vermeiden. Auf den amerikanischen Börsen sind alle griechischen Titel von einem gewaltigen Kurssturz erfaßt worden.

Die englische Propaganda ist ungeschickt genug, an die der Kulturwelt unauslöschlich im Gedächtnis haftenden britischen Kunstschändungen in Griechenland zu erinnern, indem sie von einem angeblichen „italienischen Angriff auf die älteste Zivilisation des Westens" faselt. Italiens Aktion richtet sich aber bekanntlich nicht gegen das Parthenon und die Akropolis, sondern gegen die faktisch bereits an England abgetretenen Mittelmeerstützpunkte. Die italienische Besetzung geht inzwischen, nach Lichtbildern zu schließen, die in der italienischen Presse veröffentlicht werden, ganz unpathetisch, aber programmgemäß weiter.

Wieder deutsch-italienische Tagesangriffe

Bomben auf Mittel- und Südengland.

hw. **Stockholm, 31. Oktober.** Am Mittwoch drangen, wie englische Meldungen besagen, große deutsche Luftstreitkräfte über die Südostküste. Nach englischen Agenturmeldungen seien hierbei wieder italienische Bomber beobachtet worden, die sich unter Bedeckung deutscher Jagdverbände befunden hätten. Bei diesen Flügen, die offensichtlich im Augenblick der bewaffneten Aufklärung dienen, wollen die Engländer insofern „Erfolge" davongetragen haben, als die feindlichen Luftstreitkräfte zum Abdrehen gezwungen worden seien. Die Engländer müssen aber selbst Bombenangriffe auf eine ganze Reihe von wichtigen Punkten des Landes verzeichnen, so auf Mittelengland und die Südostküste. Auch die Industriegebiete längs des Merseyflusses hatten einen kurzen Tagesangriff. Ueber Mittelengland wurden Brandbomben abgeworfen, besonders gegen zwei Industriestädte. London hatte bis zum Mittag bereits zwei Alarme.

mit uns aufgewachsenen fremden Ideen für immer abzustreifen und aus unserem Leben auszulöschen.

Das nationalsozialistische Deutschland muß alle alten geistigen und politischen Ideen als nicht mehr geltend ablehnen und neue Grundgesetze und neue Prinzipien zur Voraussetzung des eigenen Lebens jedes Deutschen, des Lebens des Volkes und der europäischen Ordnung machen. Mit anderen Worten:

Wir müssen die seither in Europa geltenden Gemeinschaftsgesetze innerlich überwinden und durch eine neue, uns gemäße Lebensordnung ersetzen. Wir müssen den deutschen Menschen mit einer neuen Gemeinschaftsidee, die sämtliche Lebenserscheinungen des deutschen Volkes bestimmt und beherrscht, erfüllen.

Wenn dieser Krieg nun den Sinn hat, eine neue europäische Ordnung an die Stelle der seitherigen zu setzen, dann müssen wir uns darüber klar werden, welche Voraussetzungen und Zusammenhänge diese neue europäische Ordnung hat. Bei einer verantwortlichen Betrachtung der Geschichte Europas erkennen wir, daß die Verwirklichung einer neuen europäischen Ordnung in der Einheit aller Deutschen, in einem großen deutschen Reich, welches den Mittelpunkt Europas bilden muß, ihre erste Voraussetzung hat.

Darum sprechen wir heute vom Reich.

Wir verstehen unter diesem Begriff die Kraft und die Macht, welche die alte europäische Ordnung zu beseitigen begonnen hat und fernerhin noch beseitigen wird, und nun eine neue europäische Ordnung schaffen muß.

Der Führungsanspruch des Reiches auf dem europäischen Kontinent leitet sich dabei aus drei Voraussetzungen ab:

Zum ersten aus der Geschichte des deutschen Volkes.

Zum zweiten aus den raumpolitisch gegebenen Notwendigkeiten des heutigen Europas.

Zum dritten aber, und darin liegt das Schwergewicht des deutschen Rechtes, auf die Aufgabe, aus der Tatsache, daß das deutsche Volk kraft der Idee Adolf Hitlers den Mut und die Vermessenheit gehabt hat, die alte geistige und sittliche Ordnung des europäischen Kontinents in ihrer inneren Schwäche und Zeitferne zu erkennen und an ihre Stelle die lebendige Kraft einer neuen Idee zu setzen.

Wir tragen heute den Begriff des Reiches an alle Deutschen heran. Wir wollen damit eine bestimmte positive Haltung unseres Volkes unterstreichen. Wir wollen unseren deutschen Menschen damit eine Sinngebung für ihre Arbeit und für ihr Opfer geben. So wir aber vom Reich sprechen, dürfen wir das nicht tun in der Form wie man gelegentlich über ein anderes geistiges „Thema" spricht. Das Reich ist für uns kein „Thema". Es ist das tiefste Ziel unseres Herzens und der Sinn einer tausendjährigen deutschen Geschichte. Es ist die schicksalhafte Aufgabe aller Deutschen. Darum verträgt es auch keine abstrakte Behandlung und keine konstruktive Darstellung im luftleeren Raum.

Das Reich der Deutschen ist eine Wirklichkeit, die in der Haltung der deutschen Menschen ihre Voraussetzung findet.

Solidarität der Achse außerordentlich aktiv

Rom, 30. Oktober. Die Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce in Florenz gibt dem diplomatischen Mitarbeiter der „Agenzia Stefani" Veranlassung, die augenblickliche Lage nochmals eindeutig zu charakterisieren. Er sagt dabei u. a.: Die Zusammenkunft sei gekennzeichnet gewesen von einer kameradschaftlichen Herzlichkeit und einer vollkommenen Solidarität in den Standpunkten und Programmen. Die Lage, die sich aus diesem Treffen ergebe, lasse sich folgendermaßen zusammenfassen:

Der Krieg gegen England geht unerbittlich bis zum totalitären Sieg weiter, der Europa von der unerträglichen Vorherrschaft Großbritanniens befreien wird. Da Italien und Deutschland dem englischen Gegner qualitativ wie quantitativ stark überlegene Streitkräfte entgegenstellen, werden ihre Aktionen gegen Großbritannien bis zur Zerstörung seiner lebenswichtigen Zentren fortgesetzt. Die Achse wird Schritt für Schritt eine Neuorganisation im Leben Europas schaffen und die durch Versailles geschaffene Unordnung beseitigen. Die Neuordnung wird dadurch verwirklicht werden, daß man England, dessen Politik immer auf der Zwietracht Europas aufbaute, vom Kontinent endgültig ausschaltet. Die Solidarität zwischen Italien und Deutschland ist auf allen Abschnitten außerordentlich aktiv, sei es hinsichtlich der europäischen, sei es der außereuropäischen Fragen. Daher kann man die kürzlichen Begegnungen des Führers auf dem westlichen Sektor ebenfalls unter dem Gesichtspunkt vollkommener Uebereinstimmung der beiden Länder betrachten.

Neue italienische Flugzeugkonstruktionen

hn. **Rom,** 30. Oktober. In der italienischen Luftwaffe werden nach Angaben des Blattes „Le Vie dell Aria" in kürzester Zeit neue Flugzeugtypen zum Einsatz gelangen. Neben die Jagdmaschinen des Typs „Falken" (CR 42), „Pfeile" (G 50) und „Blitze" (MC 200) werden neue Jäger mit höherer Geschwindigkeit, stärkerer Bewaffnung und größerem Aktionsradius treten. Noch schneller, bis zu 800 km, werden die Maschinen fliegen, an denen die italienischen Konstrukteure zur Zeit arbeiten. Die bereits im Serienbau hergestellten neuen Bomber werden um etwa 100 Stundenkilometer schneller sein als die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Typen „Sperber" (S 79), „Störche" (BR 20) und „Möven" (Cant Z 1007 B), und auch in den anderen Konstruktionsmerkmalen wichtige Verbesserungen aufweisen. Endlich wird binnen kurzem ein neuer Sturzkampftyp eingesetzt werden, mit dem schon sehr zufriedenstellende Versuchsflüge vorgenommen wurden.

W. C. will Griechenland-Aktion leiten

Stockholm, 30. Oktober. Nach einem Bericht von „Stockholms Tidningen" aus London beschäftigt man sich in englischen Kreisen mit den Aussichten einer britischen Hilfeleistung für Griechenland, nachdem Italien den monatelangen Machenschaften und Intrigen der Londoner Kriegsbrandstifter in diesem Lande durch einen energischen Gegenschlag zuvorgekommen ist.

In London kenne man das Risiko, aber man kenne auch die Chancen. Man richte besonders seinen Blick darauf, daß diese Aktion von Churchill selbst geleitet werde, der schon im vorigen Kriege die Gallipoli-Pläne eingeleitet habe. Dies gebe dem englischen Vertrauen neuen Halt (!). Churchill werde das Risiko im Balkankrieg auf sich nehmen.

Daß der alte Kriegsverbrecher Churchill bedenkenlos das Risiko des neuen, durch seine Schuld entstandenen Balkankrieges übernimmt, ist nicht weiter verwunderlich. Dagegen ist es im höchsten Grade verblüffend, daß ausgerechnet die Tatsache der persönlichen Leitung der Aktion durch Churchill und die Erinnerung an Gallipoli ein Grund zu besonderem Vertrauen sein soll. Sollte man in London wirklich vergessen haben, daß das seinerzeit von Churchill inszenierte Gallipoli-Unternehmen mit einer Katastrophe endete, die ein Gegenstück mehr in den „siegreichen Rückzügen" von Andalsnes und Dünkirchen im gegenwärtigen Kriege gefunden hat?

Lavals Stellung gestärkt

Umbesetzungen in Regierung und Diplomatie.

jb. **Vichy,** 31. Oktober. Nach der Uebernahme auch des Außenministeriums durch Laval ist eine Reihe von Neubesetzungen innerhalb der Regierung in Aussicht genommen worden. Der Rücktritt des Unterstaatssekretärs im Außenamt, Charles Roux, steht bevor. Es gilt ferner als sicher, daß sich Laval auch einen neuen Kabinettschef für das Außenministerium suchen wird. Auch im Apparat der französischen Diplomatie werden Veränderungen erwartet. In Vichy hat man deutlich den Eindruck, daß sich die Stellung Lavals gestärkt hat, nachdem die von ihm erstrebte Politik auch die rückhaltlose Billigung Pétains erhalten hat.

Griechenlands Thronfolger in Haft?

Der König soll nach Kreta gebracht werden — Widerstand gegen Metaxas

hn. **Rom,** 31. Oktober. Ueber den Verlauf des 28. Oktober in Athen dringen jetzt die ersten Einzelheiten nach Rom. Sie lassen erkennen, daß die griechische Regierung durch das italienische Ultimatum keineswegs überrascht worden ist. Die Aufrufe König Georgs und Metaxas' an das griechische Volk waren längst gedruckt. Der Tag der Proklamation wurde, wie man deutlich feststellen konnte, mit dem Datumstempel hinzugefügt. Auf den Militärflugplätzen, vor allem in Patoi, waren seit Tagen Flakbatterien in Stellung gebracht und auch die polizeilichen Vorkehrungen für den Fall des Kriegsausbruches lagen fertig ausgearbeitet in der Schreibtischlade des Unterstaatssekretärs Maganadakis. Seit Tagen hatten die Polizeiformationen Weisung erhalten, bei Kundgebungen vorerst neben der griechischen nur die südslawische und die türkische Fahne mitzuführen. Die englische Flagge durfte erst nach Anordnung der englischen Gesandtschaft gezeigt werden. Tatsächlich tauchten bei den Straßenkundgebungen, die sich in Athen den ganzen Montag abspielten, die englischen Farben erst nachmittags auf. Alles war auf eine britische Landung gefaßt. Wie früher in Norwegen und Holland bestand die Ueberraschung bei den Komplizen Londons nur darin, daß der Gegner den englischen Plänen zuvorkam.

Athen wachte am Montag um 4 Uhr früh durch den Lärm der Polizeiautos auf, die die Straßen durchfuhren. Der Regierungssitz Metaxas' und die italienische Gesandtschaft wurden sofort gesichert. Der griechische Ministerrat, der von 4 bis 6 Uhr früh tagte, ist allen Anzeichen zufolge keineswegs so einhellig verlaufen, wie die griechische Presse vorgeben möchte. Es steht fest, daß einige Minister nicht auf dem laufenden gehalten worden waren und sich für die Annahme der italienischen Forderungen einsetzten. Zu einer dramatischen Szene soll es zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Gouverneur von Athen, Constantin Kodzias, gekommen sein, der in seiner Eigenschaft als Minister an der Kabinettsberatung teilnahm. Kodzias galt seit langem als Anhänger der Achse und war deswegen von Metaxas in den letzten Monaten unter Hausarrest gestellt worden. Man spricht überdies von einem Telephonanruf des griechischen Ministerpräsidenten an den stellvertretenden Generalstabschef Plitas, der ohne Antwort blieb. Auch Plitas galt als Anhänger Italiens. Die persönliche Stellung des Kronprinzen gilt als besonders delikat. Metaxas soll sich England gegenüber verpflichtet haben, sowohl den König als auch den Diadochen, d. h. den Erbprinzen nach Kreta bringen zu lassen. Jedenfalls wurde sofort nach Ueberreichung des Ultimatums die Residenz des Diadochen durch Militär umstellt.

Italiens Luftwaffe über Griechenland

Rom, 30. Oktober. Zu den Aktionen der italienischen Luftwaffe gegen griechische Flotten- und Flugzeugstützpunkte gibt ein Sonderberichterstatter der „Tribuna" einige interessante Einzelheiten.

Die Aufgabe der italienischen Bomber sei wegen der gebirgigen Beschaffenheit des Landes und der ungünstigen Witterungsverhältnisse nicht leicht gewesen. Die Staffel, die Preveza an der Südküste des Epirus angriff, sei allerdings dabei insofern begünstigt gewesen, als Wolken ihren Anflug verdeckten und sie deshalb völlig überraschend den griechischen Flottenstützpunkt angreifen konnte. Die Docks und sonstigen Hafenanlagen seien mit schweren Bomben belegt worden, was u. a. einen heftigen, weithin sichtbaren Brand sowie rasch aufeinanderfolgende Explosionen zur Folge gehabt hätte. Ebenso wirksam wie der Angriff auf Preveza sei auch der auf Tatoi, einen wichtigen Luftstützpunkt des Feindes, gewesen. Auf dem aufs modernste eingerichteten Flugplatz hätten die italienischen Flieger aus geringer Höhe mit ihren Bomben die Anlagen wiederholt getroffen und nahezu zerstört. Auch in Patras sei schwerer Schaden angerichtet worden.

Ferner seien die Hafenanlagen und Lagerhäuser im Kanal von Korinth ebenso wie die dortigen Bahnanlagen wirksam bombardiert worden. Große Brände und Rauchsäulen hätten die Wirkung der intensiven italienischen Aktion klar erkennen lassen, bei der zweifellos vor allem auch reichhaltige Benzinlager ein Raub der Flammen geworden seien.

Griechischer Dampfer beschlagnahmt

Wertvolle Ladung für England gefaßt.

vl. **Rom,** 31. Oktober. Von der italienischen Seekontrolle in der Straße von Messina wurde der griechische Dampfer „Attiki" angehalten und seine Ladung von 2 000 Tonnen Stahl, Eisen, Kupfer und Gummireifen beschlagnahmt. Als Fahrgäste befanden sich nicht weniger als 400 Matrosen an Bord, die sämtlich von torpedierten Schiffen der Atlantik-Route stammen und von Lissabon durch die „Attiki" nach Athen transportiert werden sollten. Die Ladung im Werte von etwa 11 Millionen Lire war für die Engländer im Ostmittelmeer bestimmt. Das ergibt sich klar aus dem Verhalten der englischen Kontrollbehörden in Gibraltar. Diese hatten das Schiff nämlich mit verdächtiger Eile abgefertigt im Gegensatz zu ihren sonst üblichen Methoden, derart kostbare Ladungen zu stehlen.

Griechenlands Widerstand aussichtslos

hn. **Rom,** 31. Oktober. Von den tollen Lügen, die London über Griechenland in die Welt setzt, wird mit besonderem Eifer eine Falschmeldung über angebliches Eindringen griechischer Streitkräfte nach Albanien verbreitet. In amtlichen römischen Kreisen erklärt man, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehre. Radio London hat englische Truppenlandungen in Saloniki und auf den Cykladen bisher dementiert. Die Widerstandsmöglichkeiten des auf sich allein gestellten griechischen Heeres erscheinen also aussichtslos. Bei einem Friedensstand von 11 Divisionen mit 39 Regimentern hat das griechische Heer ausgedehnte Grenzen zu verteidigen. Gegenwärtig dürfte Griechenland etwa 600 000 Mann unter den Waffen haben, doch ist davon nach Bewaffnung und Ausbildung wohl nur die Hälfte in der ersten Linie einsatzfähig. Von den griechischen Seestreitkräften kommen nur ein Schlachtschiff mit 13 000 Tonnen, zwei Kreuzer, 16 Torpedoboote und sechs U-Boote in Betracht. Noch geringfügiger ist die griechische Luftflotte. Die Militärflugzeuge aller Arten und Typen erreichen zusammengerechnet nur etwa 200 Maschinen.

Ununterbrochene englische Hetze

hö. **Belgrad,** 31. Oktober. Die von den Engländern verbreitete Nachricht über die Verletzung des jugoslawischen Luftraumes durch italienische Flieger in der Nähe von Bitolje, das nur wenige Kilometer von der griechischen Grenze entfernt liegt, wird von amtlicher jugoslawischer Seite energisch dementiert. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß auch die Meldungen über eine angebliche Panikstimmung der südserbischen Bevölkerung, die einen italienischen Einmarsch befürchte, jeder Grundlage entbehre. Das Leben in Südserbien sei vollkommen normal und nicht eine Spur von Beunruhigung sei festzustellen.

Die in Jugoslawien lebenden britischen Staatsangehörigen sind von der hiesigen Gesandtschaft aufgefordert worden, angesichts der neuen Lage auf dem Balkan binnen 48 Stunden das Land zu verlassen.

260 Flugzeuge im Tagesangriff

Lähmende und verwirrende Störungen des Post- und Telegraphenverkehrs
London nicht mehr alleiniges Angriffsziel

Stockholm, 30. Oktober. **Auch die Generäle „Wetter" und „Winter", auf die England große Hoffnungen gesetzt hatte, enttäuschen die britische Hauptstadt täglich mehr. Wie Reuter meldet, kamen die deutschen Flugzeuge auch in der Nacht zum Mittwoch wieder nach London, um hartnäckig (!) ihre Bombenangriffe fortzusetzen, nachdem sie bereits Tagesangriffe in großem Ausmaße unternommen hatten. Auf eine Londoner Gegend regnete (!) es Brandbomben.**

Das Luftfahrtministerium kann nicht umhin, in seinem amtlichen Bericht zuzugeben, daß bei Einbruch der Nacht feindliche Flugzeuge heftige Angriffe auf den Osten und Nordosten durchführten. Sie warfen, so heißt es hier, Bomben auf eine „Anzahl Punkte" und richteten „einigen" Schaden an. Die Angriffe während der Dunkelheit, wird weiter gemeldet, richteten sich gegen mehrere Stellen des Landes. Hauptsächlich wurden sie auf den Südosten und auf das Gebiet von London ausgeführt. In zwei Städten der Midlands entstanden große Brände.

Ergänzt werden diese Meldungen durch einen Bericht der „New York Times", in dem der Londoner Korrespondent mitteilt, daß bei den starken Tagesangriffen am Dienstag mehr als 260 Flugzeuge eingesetzt gewesen seien. Eine Welle habe aus italienischen Bombern bestanden.

In der Bekanntgabe der Schwierigkeiten, die durch die Bombenangriffe entstanden, so meldet das Blatt, seien die amtlichen Stellen sehr vorsichtig und ließen nur Kleinigkeiten laut werden. So habe der Kongreß der Gewerkschaften eine Reihe von Konferenzen angekündigt, um die Probleme zu beraten, die sich aus dem Verlust der Arbeitszeit bei den Angriffen ergeben haben. Weiter wird gemeldet, daß das Autobuspersonal sich geweigert hätte, nachts zu fahren.

„United Preß" meldet, daß weitverzweigte auf Schottland, Wales, Liverpool und Ostengland in der Nacht zum Mittwoch erfolgte Angriffe zeigten, daß London nicht mehr das alleinige Ziel der deutschen Bomber sei.

Ein aufschlußreicher Bericht über die Auswirkungen der ständigen deutschen Luftangriffe findet sich in der „Times". Darin wird vor allem die völlige Desorganisation des Post- und Telegraphenverkehrs nachgewiesen.

Man liest dort eine Klage eines bekannten Verlegers, der mitteilt, daß er an einem Freitag seine Bank in Zentrallondon beauftragte, ihm bestimmte Angaben brieflich nach Hampstead zu übersenden, so daß er sie am Sonnabend in Händen habe. Die Bank habe dies auch getan, aber den Brief habe er erst mit der zweiten Post am darauffolgenden Dienstag erhalten. Der Brief habe für jede Meile seiner Reise einen vollen Tag benötigt.

Unter vielen anderen beschwert sich der Sekretär eines großen Handelshauses darüber, daß es seit Wochen nicht möglich sei, irgend eine Telephonverbindung weder mit dem Lager noch mit der City zu bekommen. Eine Besserung dieser Verhältnisse werde amtlich nicht in Aussicht gestellt. „Wir haben es schon längst aufgegeben", so schreibt der Sekretär, „Telegramme zu versenden, da sie Tage (nicht Stunden) zu spät ankommen. Eine in London am Sonnabendnachmittag aufgegebener Brief wurde unserem Büro in der City erst am Dienstagvormittag ausgeliefert."

Diese englischen Beschwerden zeigen objektiv und deutlich, wie sich die „geringen Gebäudeschäden", die das britische Luftfahrtministerium bekanntgibt, auf das geschäftliche Leben in London auswirken.

Ruchloser RAF.-Anschlag auf die Körner-Gedenkstätte

Britische Flieger wollten die Gedenkstätte zerstören — Ein Bauernhaus kam schwer zu Schaden
Acht Personen wurden getötet

Schwerin (Mecklenburg), 30. Oktober. Die nächtlichen Angriffe der RAF., die angeblich militärischen Zielen zugedacht sind, in Wirklichkeit aber — eine immer wieder an Hand der britischen Bombeneinschläge bestätigte Tatsache — wahllos auf zivile Anlagen aller Art angelegt werden, haben schon mehrfach deutsche Weihestätten heimgesucht, die mit dem deutschen Empfinden eng verbunden sind. Das Goethehaus in Weimar, die Bismarckgruft im Sachsenwalde bei Friedrichsruh, der Bückeberg und das Brandenburger Tor, um nur diese vier britischen Anschläge aus den letzten Wochen zu nennen, haben die durch nichts gehemmte Bedenkenlosigkeit der britischen Flieger zu spüren bekommen und die Bombentrichter, die hierbei von den Engländern verursacht wurden, belasten für immer den Namen Englands. Die Planmäßigkeit gerade solcher Bombenwürfe auf deutsche Weihestätten sind unverkennbar. Weimar, Friedrichsruh, Bückeberg, Brandenburger Tor — das hat nichts, gar nichts mit militärischen Zielen zu tun, nein, hier sollten britische Bomben, in blinder Wut geschleudert, das deutsche Empfinden treffen und schwer verletzen.

In der Nacht zum Mittwoch haben die Engländer auf derselben Linie der Kulturschmach eine neue Schandtat vollbracht, indem sie diesmal darauf aus waren, Theodor Körners Grabstätte in Wöbbelin, nahe Ludwigslust in Mecklenburg, zu zerstören. Dort, wo der Kämpfer und Dichter des Freiheitskrieges von 1813, der seinem Volke und den deutschen Soldaten die schönsten Freiheits- und Soldatenlieder schenkte, beigesetzt wurde, nachdem er unweit des benachbarten Gadebusch tödlich verwundet worden war, ist in den letzten Jahren eine der schönsten neuen Gedenkstätten entstanden. Auf Anregung des mecklenburgischen Gauleiters Hildebrandt wurde das Körner-Grab zum Mittelpunkt eines Ehrenhains, den man aus tausend jungen Eichen errichtete, dazu kam eine Ehrenhalle, so daß insgesamt eine würdige Gedächtnis- und Versammlungsstätte des Gaues Mecklenburg, der das Vermächtnis Theodor Körners für ganz Großdeutschland in treue Obhut übernahm, entstand.

Daß das mit einem militärischen Ziel nichts zu schaffen hat, braucht kaum gesagt zu werden. Gleichwohl — oder gerade deshalb — haben britische Flieger in der Nacht zum Mittwoch versucht, hier ein neues Vernichtungswerk anzustiften. Daß das Körner-Grab selbst von ihren Sprengbomben nicht getroffen wurde, hat gewiß nicht in der englischen Absicht gelegen. Statt dessen kam ein in der Nähe befindliches Bauernhaus schwer zu Schaden, wobei zwei Familien, bestehend aus sechs Erwachsenen und zwei Kindern, den Tod fanden.

Die Sinnlosigkeit der britischen Bombenwürfe ist durch diese Untat aufs neue kraß erwiesen. Weimar, Friedrichsruh, Bückeberg, Brandenburger Tor und Wöbbelin, das sind leuchtende deutsche Namen, die niemals ein Brite verdunkeln kann. Wer gegen sie etwas unternimmt, der schändet sich selbst. Das blieb der Royal Air Force überlassen. Wir wollen es uns merken.

Die britische Admiralität bedauert . . .

Berlin, 30. Oktober. Im Rahmen ihrer wöchentlichen Verluststatistik macht die britische Admiralität jetzt zum ersten Male einige, wenn auch unvollständige Mitteilungen über die ungewöhnlich hohen Verluste, die vor zehn Tagen eingetreten waren. Auch jetzt wird die Doppelkatastrophe der von unseren Unterseebooten in den Nächten zum 19. und zum 20. Oktober vernichteten Geleitzüge nicht ausdrücklich erwähnt. Die britische Admiralität beschränkt sich darauf, die Verluste der am 21. Oktober endenden Berichtswoche auf 44 Schiffe mit 198 000 Tonnen anzugeben. In Wirklichkeit betrug allein an den beiden genannten Tagen der feindliche Handelsschiffsverlust 327 000 Bruttoregistertonnen. Davon wurden allein in den beiden Geleitzügen 43 Schiffe mit 260 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Aber selbst zu diesem Teilgeständnis muß die britische Admiralität zugeben, daß dies der schwerste Wochenverlust seit Kriegsausbruch war, mit Ausnahme der am 23. Juni endenden sogenannten Woche von Dünkirchen, als die Verluste unter angeblicher Einrechnung der Evakuierungsverluste von London mit 210 000 Tonnen angegeben worden waren.

Nach der Rechnung der britischen Admiralität waren die Verluste der Oktober-Rekordwoche fast viermal so groß als der durchschnittlich bisher zugegebene Wochenverlust seit Kriegsausbruch.

Zur Beruhigung des britischen Publikums wird den englischen Zeitungen „von zuständiger Seite" erklärt, daß die britischen Verluste in dieser Woche durch eine starke U-Boot-Konzentration an einer besonderen Stelle des Atlantik zu erklären seien. Diese Unterseeboote hätten Erfolge erzielt, jedoch nicht ohne eigene Verluste. Diese angeblichen Verluste sind völlig frei erfunden, lediglich um das englische Volk zu trösten und der steigenden Kritik an den Maßregeln der britischen Admiralität zu begegnen. Diese Absicht geht deutlich genug daraus hervor, daß die Admiralität ein förmliches Versprechen abgeben muß, sich zu bessern. Es heißt nämlich in der Erklärung der Admiralität zum Schluß, es seien besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um ähnlich schwere Verluste in Zukunft zu verhindern.

Nach diesem Teilgeständnis zu urteilen, dürften sich diese Vorsichtsmaßnahmen auf das Gebiet der Berichterstattung beziehen. Die britische Admiralität bedauert, in Zukunft noch weniger Verluste zugeben zu dürfen als bisher.

Britische Verstärkungen nach dem Mittelmeer

hw. **Stockholm,** 31. Oktober. Die englische Flotte holt hastig Verstärkungen nach dem Mittelmeer. Einer Meldung aus Algeciras zufolge haben 20 englische Kriegsschiffe verschiedener Größe Gibraltar angelaufen; Truppentransporte seien auf der Reede von Gibraltar vor Anker gegangen. Nach Angaben, die zwei englische Kabinettsmitglieder am Mittwoch machten, hat England bereits erhebliche Kräfte aus den Dominien nach dem Mittelmeer geworfen. Schiffahrtsminister Sir Donald Croß erklärt, es seien größere Mengen von Tonnage für die Truppenbewegungen im Nahen Osten zur Verfügung gestellt worden. Dominienminister Lord Cranborne rühmte Australiens Flottenhilfe im Mittelmeer und im Nahen Osten sowie den Einsatz von Truppen aus den Dominien in der Nahostarmee. Das Empire stehe fest wie ein Felsen in dem Sturm, der gegenwärtig durch die Welt gehe . . . von dem jedoch schon große Stücke abgebröckelt sind, bis ihn die Brandung völlig verschlingen wird.

Der Entschluß, plötzlich weitere Kräfte nach dem Nahen Osten zu werfen, geht zweifellos auf Churchills Erkenntnis zurück, daß es schon mit Rücksicht auf Englands wankendes Ansehen im Orient und als Rückwirkung auf die englische Weltstellung notwendig ist, unter allen Umständen etwas Demonstratives im Mittelmeer zu unternehmen. Freilich, so wird hinzugefügt, sei die Sachlage für England durch den Wegfall Syriens, Französisch-Nordafrikas und das Ausfallen der französischen Mittelmeerflotte eine andere als noch vor einer Reihe von Monaten . . . Dabei werden die Erfolge der italienischen Offensive, die Eroberung des Somalilandes und die Erschwerung der britischen Seeverbindungen wohlweislich verschwiegen. Selbst amerikanische Militärsachverständige äußern die Vermutung, daß Griechenland dem italienischen Druck trotz englischer Hilfe nicht werde widerstehen können, und daß die Engländer im Ostmittelmeer nicht über ausreichende Kräfte verfügen.

Englands erste Hilfe: Raub der griechischen Schiffe

San Sebastian, 30. Oktober. Bisher hat England noch stets eine Garantieverpflichtung als willkommene Gelegenheit benutzt, sich an dem Eigentum der Staaten, die sich ihm anvertraut haben, zu bereichern. Der wahre Sinn einer jeden englischen Hilfeleistung ist also nur die eigene unverhohlene Habgier. Sie ist auch das treibende Moment bei der versprochenen Hilfeleistung für Griechenland und macht sich sofort bemerkbar. Denn als erstes hat, wie der Londoner Rundfunk berichtet, Großbritannien die notwendigen Schritte unternommen, um die griechische Handelsflotte, die eine Gesamtwasserverdrängung von mehr als einer Million Tonnen habe, nicht in die Hände des Feindes fallen lassen. Mit dieser Umschreibung kann London die schamlose Besorgung nicht wegdebattieren. Sie gehört nun einmal zum System dieser hab- und raffgierigen Plutokratie. Und nicht minder gehört dazu, die anderen für sich bluten zu lassen, was auch jetzt wieder die erste Sorge Churchills ist. Das verrät der Londoner Rundfunk mit zynischer Offenheit, indem er in der gleichen Meldung erklärt, in Aegypten werde eine Armee von 20 000 Griechen aufgestellt. England sucht also auf jeden Fall gute Geschäfte zu machen — mit den Werten der Bundesgenossen und ihrem Blut.

Feindliche Luftangriffe auf Indien?

Kabul, 30. Oktober. Wie der Nachrichtendienst von Delhi, der Residenzstadt des Vizekönigs von Britisch-Indien, Dienstag abend die mehr als 360 Millionen Einwohner dieser wertvollsten englischen Kolonie wissen ließ, soll die britische Besatzungsarmee ernstlich die Ansicht vertreten, daß man in Indien bald mit feindlichen Luftangriffen werde rechnen müssen. Ein höherer Offizier der dortigen britischen Truppen habe erklärt, der Krieg werde in Kürze vor den Toren Indiens stehen. Die Luftbombardements, die London und die anderen englischen Städte täglich über sich ergehen lassen müßten, seien nunmehr auch für Indien zu erwarten.

Es ist immerhin interessant festzustellen, wie England versucht, Indien von seinem wahren Feind, den es genau kennt, nämlich England, mit fadenscheinigen Behauptungen abzulenken.

Die Staatsangehörigkeit entzogen

osch. **Bern,** 31. Oktober. Die französische Regierung hat wiederum 23 Franzosen, die im bisherigen politischen Leben eine maßgebende politische Rolle spielten, die französische Staatsangehörigkeit abgesprochen. Wie der Genfer Presse mitgeteilt wird, befindet sich unter diesen Franzosen auch der frühere Generalsekretär des Quai d'Orsay, Léger. Léger war in den vergangenen Jahren die unheilvolle „graue Eminenz" der französischen Außenpolitik. Er erwies sich stets als das willige und brauchbare Werkzeug der englischen Politik. In der Liste befinden sich weiter der Jude Pierre Lazareff, der frühere Generalsekretär des „Paris Soir", der jüdische Großindustrielle Louis Weiler, der Verlagsdirektor des Hetzblattes „L'Ordre", Epstein, der Jude George Pollak, der die Agentur „Agence Economique et Financière" leitete, und Claude Levi, der Bürgermeister von Orleans.

Die Generalräte, die „regionalen Parlamente", die vor kurzer Zeit in Frankreich aufgelöst wurden, sind jetzt auch im französischen Kolonialreich aufgelöst worden. Ihre bisherigen Vollmachten wurden den Gouverneuren der französischen Kolonien übertragen.

6000 Kilometer durch ein neues Europa

Streiflichter von der Fahrt des Führers von den Pyrenäen bis zum Apennin / Von Helmut Sündermann

Die farbenfrohe Landschaft der toskanischen Berge begleitet uns in den Abend des 28. Oktober, während unser Zug Florenz hinter sich läßt und in raschem Tempo nördliche Richtung nimmt.

Eine Reise nähert sich ihrem Ende, die uns in tagelanger Fahrt durch ein im Umbruch befindliches Europa führte, durch Länder, die durch Geschichte und Tradition diesem Kontinent verpflichtet sind, über Straßen die seit Menschengedenken die Verbindung waren zwischen Kulturen, die alle Nationen der Erde befruchtet haben. Die Stationen unserer Reise ließen uns Augenblicke erleben, die unvergeßlich sind, weil sie ihren Platz haben werden in der Geschichte des großen Ringens unserer Zeit um das Erwachen des europäischen Kontinents.

Erst in der Ruhe des Rückblicks ordnet sich die Fülle der Eindrücke unserer großen Reise, die mit ihren etwa sechstausend Kilometern Fahrstrecke schon einen Begriff von der Weite der Räume gibt, die heute im Endkampf um England den Bereich Deutschlands und seiner Freunde umfassen. Noch steht vor unseren Augen der großartige Blick auf die Höhenzüge der Pyrenäen, verbunden mit der Sicht auf die blaue Unendlichkeit der Biskaya. Zu der Schönheit der natürlichen Szenerie treten an dem Orte der Zusammenkunft des Führers mit dem Caudillo Franco die Gefühle soldatischer Erinnerung an den spanischen Befreiungskrieg. Der spanische Grenzposten, mit dem ich kurz nach unserer Ankunft während eines kleinen Spazierganges freundschaftliche Worte wechsle, zeigt auf die Höhen, um die damals angesichts der brennenden Grenzstadt Irun die härtesten Gefechte tobten und auf denen heute in stiller Bergeinsamkeit die Gräber der toten Soldaten ein weithin sichtbares stummes Zeugnis ablegen von der Härte des Ringens, das die Geburtsstunde des neuen Spaniens bezeichnet und zu dem zu unserem Stolz auch deutsche Soldaten ihren Beitrag geleistet haben.

Franco grüßt Adolf Hitler

Seit einer Stunde sind wir in Hendaye, und nun rollt ganz langsam der spanische Sonderzug über die Grenzbrücke heran. Ein scharfes Kommando, die harten Schläge des Gewehrgriffes unseres Ehrenbataillons — ein so vertrautes und doch hier im Angesicht der Pyrenäen so eigenartiges Geschehen — die mitreißenden Klänge der spanischen Nationalhymne als erster Gruß an den hohen Besucher.

In der Tür seines Wagens eine straffe Gestalt, die zum Gruß erhobene Hand: der Generalissimus und Staatschef Franco, der Befreier Spaniens, grüßt Adolf Hitler, den Führer der deutschen Nation, der in entscheidender Stunde spanischen Schicksals keinen Augenblick gezögert hat, dem damals unbekannten revolutionären General die Hilfe zu senden, die der Kampf erforderte. Jetzt stehen sie sich zum erstenmal gegenüber und wechseln den Händedruck, den für sie schon Jahre vorher Soldaten beider Nationen im Kampf mit Blut besiegelt haben.

Soldatisch wie die Begrüßung ist der weitere Verlauf der Begegnung: die Front des präsentierenden Bataillons wird abgeschritten, der Caudillo betritt den Salonwagen des Führers, und die Besprechungen nehmen sofort ihren Anfang.

Es ist auch diesmal so, wie stets bei Begegnungen des Führers mit einem befreundeten Staatsmann: wenn die Besprechung begonnen hat, die ja nie den Charakter einer Verhandlung parlamentarischer Prägung trägt, sondern eine offene Aussprache von Staatsmann zu Staatsmann ist — wenn diese Aussprache ihren Anfang nimmt, dann haben die Herren der Begleitung eine Ruhepause, eine Stunde freundschaftlichen Bekanntwerdens und des herzlichen Gespräches mit den Gästen. So auch diesmal. In kleinen Gruppen finden sich Deutsche und Spanier zusammen. In kameradschaftlicher Stimmung werden sprachliche Verständigungsprobleme gelöst, die Herren unserer Madrider Botschaft als erwünschte Dolmetscher dort bemüht, wo präzisere Probleme erörtert werden. Spaziergänge auf dem Bahnsteig werden unternommen und Besuche von Zug zu Zug ausgetauscht.

Der spanische Pressechef besichtigt mit großem Interesse unseren Pressewagen und hat anschließend eine Unterredung mit dem Reichspressechef über die freundschaftliche Zusammenarbeit der Presse unserer beiden Länder. Die spanischen Offiziere sieht man mit deutschen Generalen, der Adjutant des Caudillo nimmt in unserem Speisewagen einen kleinen Imbiß zusammen mit seinen deutschen Kollegen: so vergehen die Stunden für uns im Fluge, während denen der Führer mit dem spanischen Staatschef die entscheidenden Probleme erörtert, die unsere beiden Nationen bewegen.

Ein milder südlicher Abend ist hereingebrochen und hat über die Landschaft den blauen Schleier der Nacht gelegt, den nur die hellen Lichter der Städte und Dörfer auf spanischer Seite durchbrechen. Bei uns umspielen Scheinwerfer die präsentierten Gewehre des Ehrenbataillons, als der Führer den Caudillo wieder zu seinem Zug begleitet und mit herzlichen Worten des Abschieds die denkwürdige Begegnung beendet. Ein Blick noch auf die soldatische Gestalt Francos, der sich mit bewegtem Gruß noch einmal an den Führer wendet, während der Zug sich wieder in Bewegung setzt, und langsam im Dunkel der Nacht verschwindend, nach Spanien hinüberrollt, über die gleiche Brücke, über die vor wenigen Jahren die Feinde Spaniens unter den vernichtenden Schlägen der Franco-Soldaten das nackte Leben retteten.

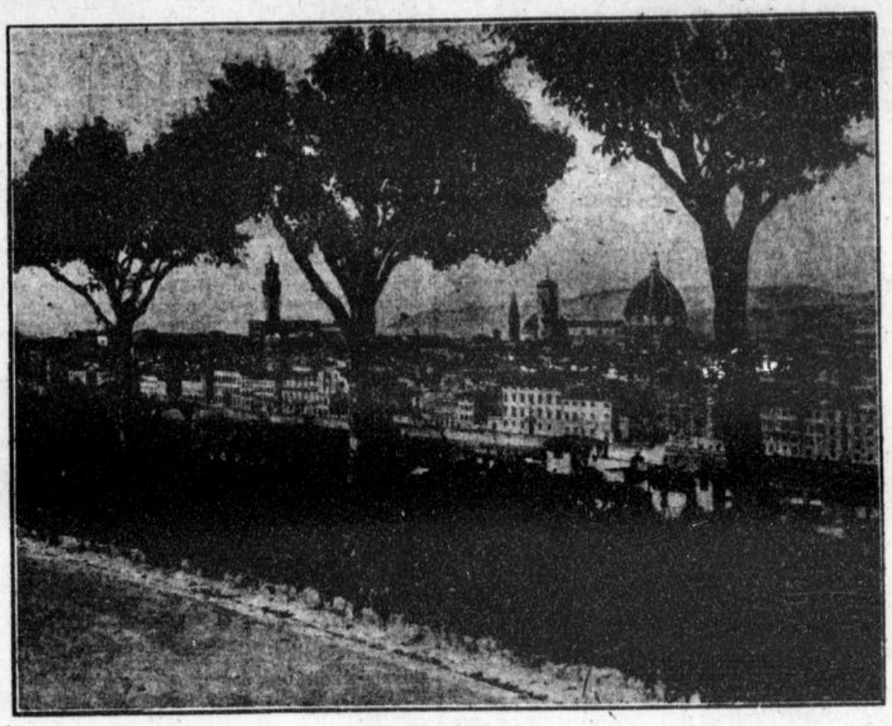
Fahrt durch das südliche Frankreich

Die Fahrt durch das südliche Frankreich ist wie eine Reise durch den Frieden. Nicht ein zerstörtes Haus, nicht eine Brandstätte, nicht ein Anzeichen von Widerstandsnestern, wie sie uns zwischen Aachen und Paris immer wieder an das Geschehen dieses Jahres erinnerten, legt hier Zeugnis ab von dem Krieg, der vor wenigen Monaten wie eine rasche Welle über dieses Land gegangen ist. Unsere deutschen Soldaten, die überall mit Stolz und Freude den Führer grüßen, wo sie ihn erkennen, stehen friedlich unter den Türen der Häuser oder marschieren mit fröhlichem Gesang auf den Straßen.

In einer spätsommerlich milden Sonne liegen die fast endlosen Weinfelder, an deren bunten Farben man so richtig die Güte der Trauben zu erkennen meint, die die Gegend um Bordeaux weltberühmt gemacht hat. Die Stadt selbst, deren eindrucksvolle Fassade vor uns liegt, als wir die lange Brücke der Gironde überqueren, weist freilich noch andere Momente der Berühmtheit auf. Schon 1870 war die französische Regierung hierher geflüchtet, als die deutschen Truppen vor Paris standen, 1914 kam sie wieder und 1940 wiederholte sich das Schauspiel zum drittenmal.

Hier hat Reynaud seine letzten Tage als der unseligste Ministerpräsident Frankreichs verbracht, bis er — vom völligen Zusammenbruch überrascht — von Marschall Pétain vor die Tür gesetzt wurde. Hier fanden die unverschämten Versuche der Engländer statt, das verratene Frankreich selbst im Zeichen des Chaos noch zu weiterer Hilfeleistung für britische Interessen zu reklamieren. Die unaufhaltsam vormarschierende deutsche Armee hat dem ganzen Spuk ein Ende bereitet und dort, wo Mitte Juni aufgeregte Briten, französische Parlamentarier und internationale Juden noch überstürzte und fruchtlose Komplotte schmiedeten, stehen heute in aller Ruhe und Festigkeit deutsche Infanteristen. Und wir blicken auf die Kais der modernen Hafenanlagen von Bordeaux, die nach dem Weltkrieg auf Reparationskonto von deutschen Firmen, ja zum Teil auch von deutschen Arbeitern gebaut wurden.

Die weite Ebene um Bordeaux ist abgelöst worden von den sanften Höhenzügen des mittleren Frankreichs und wieder neigt sich bereits die Sonne, als wir auf dem Bahnhof eintreffen, der zum Treffpunkt des Führers mit Marschall Pétain bestimmt ist. Das kleine Gebäude ist freundlich geschmückt: Blumen, Fahnentücher und Blattpflanzen haben einen würdigen Eingang geschaffen, und die Schalterhalle, in der sonst die Geschäftsleute des kleinen Städtchens und die Bauersleute vom Lande auf die Züge warten mögen, ist zu einer schmucken Eingangshalle geworden. Vor dem Bahnhof ist eine schöne Auffahrtsallee wie geschaffen für diese interessante Stunde, die dieser sonst so weltabgewandten Station in Mittelfrankreich bevorsteht.



Blick auf Florenz,
wo die neue Begegnung des Führer mit dem Duce stattfand. (Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

Das Treffen Hitler—Pétain

Es ist ein denkwürdiger Augenblick, als etwa eine Stunde nach unserem Eintreffen die Autokolonne des französischen Marschalls unter Führung einer Krad-Schützen-Abteilung in diese Auffahrts-Allee einbiegt. Eisern steht das Bataillon deutscher Soldaten, das dem französischen Staatschef die Ehrenbezeugung erweist. Vor dem Eingang des Bahnhofes erwarten ihn Generalfeldmarschall Keitel und der Reichsaußenminister. Pétain ist trotz seines hohen Alters noch eine straffe soldatische Erscheinung. Mit sicherem Schritt begibt er sich, gefolgt von Laval und einigen begleitenden Herren, darunter seinem Adjutanten in französischer Hauptmannsuniform, durch die Bahnhofshalle zum Salonwagen, vor dem ihn der Führer erwartet. Der Händedruck, mit dem er begrüßt wird, ist ernst und würdig, die kleine Szene sagt mehr als Worte von der Haltung, mit der der Sieger dem Gegner von gestern entgegentritt.

Wahrhaftig, es liegt eine Welt zwischen dieser Stunde und den schamlosen Beleidigungen und Fußtritten, mit denen der Hochmut der Sieger von 1918 das ungeschlagene und nur durch inneren Verrat bezwungene Deutschland von damals behandelt hat. Die Welt der Clemenceau, der Foch und der Poincaré ist nicht die unsere! Deshalb werden bei uns auch Franzosen mit Würde empfangen und nicht von keifenden Marktweibern angespien, wie es der Regie von Versailles entsprach. Ebenso würdig wie die Ankunft verläuft auch die Abfahrt des greisen Marschalls Pétain, der aus dem Fenster seiner Limousine freundlich das Spalier der deutschen Soldaten grüßt, während der Wagen anfährt, der ihn zurück nach Vichy bringen wird, an Aufgaben, die der Zukunft seines Volkes den Weg weisen werden.

Erwachen in der Po-Ebene

Anderthalb Tage Fahrt durch vertrautes deutsches Land — vorbei an den Ufern des deutschen Rheins, an Stätten unermüdlichen Schaffens, an Hängen und Feldern, auf denen die Bauern die letzten Herbstarbeiten verrichten. Und dann eines Morgens das Erwachen in der Po-Ebene, deren fruchtbare Landschaft in den leuchtendsten Farben prangt. In wenigen Stunden werden wir das letzte Ziel unserer Reise erreicht haben, den Höhepunkt der Fahrt erleben: das Treffen des Führers mit dem Duce in Florenz.

Die Atmosphäre der Entschlossenheit, der Ordnung und des Fleißes, die uns schon immer bei Besuchen im befreundeten Lande des Faschismus beeindruckt hat, prägt dem Italien des Krieges völlig ihren Stempel auf. Schon die kleinen äußerlichen Anzeichen, die sich dem Auge des aufmerksamen Reisenden darbieten, sprechen eine deutliche Sprache. So beeindruckt uns der unverkennbare Unterschied beispielsweise zwischen der bis ins letzte intensiven, jede Ackerfurche nutzenden Felderbestellung hier, und der zwar von der gleichen Sonnenwärme befruchteten, aber unter dem Einfluß privater Schlamperei parlamentarischen Geblüts nur halb so fruchtbaren Landstriche Frankreichs.

Hier im Italien Mussolinis steht alles unter einem großen Gesetz: unter dem Zeichen des Willens zum Sieg. Keine Hand wird untätig geduldet, keine Kraft bleibt ungenützt. Ueber diesem Einsatz aller aber steht die echte und warme Begeisterung eines Volkes, das in der Zeit der Entscheidung freudig seine Opfer bringt, voll Vertrauen zu seinem Duce und — wir erleben es gerade auf dieser Fahrt in herzlichsten Kundgebungen — in aufrichtiger Verbundenheit mit uns Deutschen und unserem Führer.

Die Begegnung von Florenz

Florenz, die wunderbare Stadt am Arno, ein Juwel unter den schönsten Städten der Erde, ist ein wahrhaft würdiger Rahmen für die Begegnung des Führers mit dem Duce. Hier verbrachte der Führer bereits einmal — im Mai 1938 — einen unvergeßlichen Tag, den Abschluß seines großen Italien-Besuches. An der gleichen Stelle des Florentiner Bahnhofes, an der sich der Duce damals vom Führer verabschiedete, erwartet er ihn heute und begrüßt ihn mit jener Herzlichkeit, die nicht nur Ausdruck politischer Verbundenheit, sondern auch persönlicher Freundschaft ist. Es ist immer ein unvergeßlicher, besonderer Eindruck, den Händedruck gemeinsamer Ziele, gemeinsamen Willens und gemeinsamen Sieges.

Eine große Florentiner Zeitung hat in ihrer Begrüßungsausgabe hervorgehoben, daß das Volk von Florenz „faschistissime" sei, und das Erlebnis unserer Fahrt zum Palazzo Vecchio gibt ihr recht: es ist ein mitreißendes Erlebnis, und die Grüße des Volkes an Führer und Duce sind einzigartige Kundgebungen kämpferischer Entschlossenheit.

Die prächtigen Riesensäle des Palazzo Vecchio, in denen wir uns aufhalten, während der Führer mit dem Duce spricht, sind ein Erlebnis für sich. Es ist eine Welt der Schönheit, in die wir versetzt sind, und die diesem Tag für uns einen besonderen Charakter verleiht, der am Nachmittag noch durch ein wunderbares Konzert im Palazzo Pitti, zu dem auch der Führer und der Duce erscheinen, seine musikalische Weihe erhält.

*

Im Fluge sind die Stunden von Florenz vergangen, unvergeßlich für uns, die wir sie erlebten, von geschichtlicher Bedeutung für die beiden Nationen, deren Führer sich trafen, um über den gemeinsamen Schicksalskampf zu beraten. Die mitreißenden Klänge der Giovinezza, die uns bei der Abfahrt von Florenz begleiten, empfinden wir wie eine Sinngebung der großen Reise, die hinter uns liegt, wie eine stolze Prophezeiung der aufsteigenden neuen Zeit. Die Zukunft liegt bei den jungen Völkern!

Blick auf Griechenland

Griechenland ist nach der Bevölkerungszahl ungefähr mit Schweden, Portugal und Bulgarien auf eine Stufe zu stellen, obwohl es an räumlicher Ausdehnung sowohl Bulgarien als auch Portugal übertrifft. Aber der griechische Boden ist karg, das anbaufähige Land nimmt nur 25 v. H. der Bodenfläche ein. Dennoch muß von den 7 Millionen Einwohnern die Hälfte der Erwerbstätigen von der Landwirtschaft leben, da auch die anderen wirtschaftlichen Möglichkeiten gering sind. Zur Entwicklung einer größeren Industrie fehlt der wichtigste Rohstoff: die Kohle, zumal auch die Wasserkräfte des Landes unbedeutend sind.

Die wirtschaftliche Enge Griechenlands ist der Schlüssel zur Beurteilung der gesamten Verhältnisse Griechenlands, das auch seine politische Form in den letzten Jahren wiederholt gewechselt hat. 1924 wurde Griechenland Republik, 1935 wurde König Georg II. aus der griechisch-orthodoxen Linie des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg zurückgerufen und die Monarchie wieder eingeführt, aber 1936 durch General Metaxas in ein Regime verwandelt, das der königlichen Macht eine gewisse Beschränkung auferlegte. Unter wachsendem englischem Einfluß vollzog Metaxas im Jahre 1939 eine Anlehnung an die Türkei, indem beide Länder einen militärisch-diplomatischen Vertrag abschlossen. Metaxas ist nicht nur Ministerpräsident, sondern auch Minister des Auswärtigen und der Verteidigung.

Seit längerem Zeitraum hat Griechenland große Teile der Wehrfähigen unter den Waffen gehalten. Die Kriegsstärke wird auf 450 000 Mann geschätzt. Das Heer besteht vorwiegend aus Infanteriedivisionen, die Zahl der Pionier-Regimenter und der anderen Formationen ist beschränkt. Die Aufgabe der Marine besteht vorwiegend im Küstenschutz. Griechenland besteht erstens aus einem Landgebiet, das sich von Mazedonien bis zur Straße von Korinth erstreckt, wo es im Peloponnes seine fast inselartige Fortsetzung nimmt, und aus einer Fülle großer und kleiner Inseln. Die größte Insel ist Kreta, seit langem in Verdacht, Stützpunkt der englischen Streitkräfte im Ostmittelmeer zu sein. Zu den ausgedehnten Inseln zählen ferner Euboia (Euböa) und Mytilini (Lesbos), beides Inseln des Aegäischen Meeres.

Im Ionischen Meer hat Korfu eine besondere strategische Bedeutung, da diese Insel südlich der Straße von Otronto der Adria vorgelagert ist und als englischer Stützpunkt eine höchste Bedrohung für Albanien und gleichzeitig für das apulische Italien wäre. Die zahlreichen großen und kleinen Inseln Griechenlands erstrecken sich von der Dardanellenstraße — wo im Weltkriege die Insel Limnos einer der ständigen britischen Stützpunkte für die Angriffe auf die Türkei war — bis zum südlichen Ostmittelmeer, dort in einem großen Bogen von Samos bis Kreta gleichsam den Dodekanes umklammernd. Gerade diese geopolitisch höchst verfängliche Situation hätte Griechenland zu strikter Zurückweisung jeder Zusammenarbeit mit England veranlassen müssen.

In Kürze notiert

Soldau wieder eine deutsche Stadt.

Das freundliche, mit zahlreichen von süddeutschen Baumeistern errichteten Baudenkmälern geschmückte Städtchen Soldau ist nach einjähriger Aufbauarbeit wieder zu einer deutschen Stadt geworden. Soldau liegt an der Bahnlinie Warschau—Mlawa—Deutsch-Eylau—Danzig und wurde von den Polen deshalb widersinnig aus dem Reich gerissen.

Zweijähriges Kind lief zehn Kilometer.

Das zweijährige Töchterchen einer Familie in Germinen bei Ebenrode (Ostpreußen) verirrte sich, als es vom Haus weglief. Nach umfangreichen Suchaktionen fand man es rund 10 Kilometer vom Haus erfroren auf.

Seit 22 Jahren Blindgänger in der Wohnung.

In der dithmarschen Stadt Heide meldete sich bei der Polizei ein Mann, der einen aus dem Weltkrieg stammenden Blindgänger bei sich hatte. In der Meinung, es mit einem ungefährlichen Stück zu tun zu haben, bewahrte er das Geschoß seit 22 Jahren in seiner Wohnung als „Erinnerung" auf und war nun durch die Zeitungsveröffentlichungen im Zusammenhang mit Fliegerbomben-Blindgängern stutzig geworden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der „harmlose" Blindgänger immer noch scharf war.

Kind am Kartoffelfeuer verbrannt.

In einem Dorf im Kreise Johannisburg (Ostpr.) kam das viereinhalbjährige Söhnchen eines Bauern dem Kartoffelfeuer, an dem sich das Kind wärmen sollte, zu nahe. Es erlitt derartig schwere Brandwunden, daß es verstarb.

Zander in der Eger.

Ein seltenes Petri-Heil hatte ein Fischer in Daßnitz bei Eger, der einen Zander im Gewicht von 2½ Kilogramm aus dem Egerfluß fischte. In der Eger galt der Zander lange Zeit als ausgestorben.

Nach 200 Jahren der erste Brand.

In dem kleinen Ort Schwäblishausen in der Nähe des Bodensees brannte ein landwirtschaftliches Anwesen nieder. Es war dies, soweit es festgestellt werden konnte, der erste Brand seit 200 Jahren und entstand durch Selbstentzünden des Heues in dem Augenblick, da die Feuerwehr wegen der festgestellten Erhitzung des Heustockes bereits mit dem Ausräumen begonnen hatte.

Neues aus aller Welt

400 kg von der Metallspende gestohlen

Kattowitz, 30. Oktober. Das Sondergericht in Kattowitz verurteilte den 28jährigen Angeklagten Joseph Wackermann aus Schiendochlowitz, der sich wegen Verbrechens gegen die Verordnung zum Schutz der Metallspende des deutschen Volkes zu verantworten hatte, zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wackermann hatte in seiner Arbeitsstelle in der Bismarckhütte insgesamt 400 Kilogramm Kupfer, Messing sowie Zinn von der Metallspende entwendet und etwa 60 Kilogramm davon an einen Schrotthändler für 72 RM. verkauft. Als er die restlichen 340 Kilogramm, die er bei sich zu Hause verwahrte, ebenfalls verkaufen wollte, wurde er von der Polizei verhaftet.

Das Testament hielt der Lupe nicht stand

Hannover, 30. Oktober. In Bad Salzdetfurth (Vorharz) brachte die Lupe eines Sachverständigen für Testamente eine große Fälschung um ein Vermögen von 200 000 RM. an den Tag. Eine Frau, die jahrelang als Gehilfin im Haushalt eines Handwerkers tätig war und diesen auch später geheiratet hatte, war nach dessen Ableben in dem vorgefundenen Testament als Universalerbin von 200 000 RM. bestimmt. Da man Mißtrauen hegte, ließ man das Testament untersuchen, das sich als Fälschung entpuppte. Wie sich herausstellte, hatte die Frau dem schwerkranken Mann beim Aufsetzen des Testamentes die Hand geführt. Das Gutachten des Sachverständigen ergab einwandfrei, daß der Kranke das Testament nicht selbst geschrieben hatte.

Neben der ermordeten Mutter geschlafen

Magdeburg, 30. Oktober. Ein furchtbares Verbrechen wurde durch die Kriminalpolizei Dessau entdeckt. Die Bewohner eines Hauses hatten die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß die 48 Jahre alte Mitbewohnerin Frau Else Grobler seit Wochen nicht mehr gesehen worden ist. Beim Oeffnen der Wohnungstür fand man die stark in Verwesung übergegangene Leiche der Frau im Bett. Als Täter wurde der 26 Jahre alte Sohn Rudolf der Ermordeten festgenommen. Die Untersuchungen haben ergeben, daß der junge Grobler seine Mutter am 1. Oktober in der Wohnung erdrosselt hatte. Durch wiederholte Zwistigkeiten zwischen beiden und Vorhaltungen der Mutter war Grobler so in Wut geraten, daß er die Frau am Halse ergriff und erwürgte. Der Mörder schlief in seinem Bett neben seiner toten Mutter.

Mit dem Beil gegen den Onkel

Hannover, 30. Oktober. Ein 23jähriger Mann aus Uelzen hatte sich geraume Zeit in der Lüneburger Heide herumgetrieben und drang in der Nacht in den Hof seines Onkels ein, um ihn zu berauben. Ausgerüstet mit einem Beil, schlich er sich in die Schlafkammer und schlug in der Dunkelheit damit auf den Schlafenden ein. Zum geplanten Raube kam es nicht mehr. Der Mörder versteckte sich unter einem Strohhaufen, wo er 24 Stunden später von Beamten der Hamburger Mordkommission aufgestöbert wurde. Das Sondergericht in Hannover verurteilte ihn am Montagmorgen zum Tode.

Lipperland

Waffen im Dienste des Lebens

Der Krieg ist die härteste Kraftprobe, die einem Volk gestellt werden kann. Er entscheidet über Sein oder Nichtsein, er entscheidet aber auch über die weltanschauliche Kraft, die einer Idee zum Siege verhilft oder sie zum Scheitern verurteilt.

Wir wissen, daß dieser Krieg von jenen Mächten gewollt wurde, die übernationale Gesichtspunkte, insbesondere die internationale Wirtschaft über die nationalen Gegebenheiten eines Volkes stellen. Die Vernichtung Deutschlands wäre somit nicht nur die Vernichtung der größten kontinentalen Macht Europas, sondern auch der Zusammenbruch der sozialen Ordnung, die unser Heer in seinen Schutz nahm. Bomben und Granaten und die Torpedos der Schiffe sind die Waffe der Vernichtung, sie sind aber auch die Waffe, die den Aufbau schützt. Sie sind die Mittel eines unerhört tapferen Einsatzes aller Wehrmachtsteile. Im Schutz unserer Waffen vollzieht sich auch im Krieg das soziale Aufbauwerk der NSV. Niemals mehr wird die englische Krankheit, die Rachitis, deutsche Kinder morden, in diesem Krieg werden auch nicht 800 000 Frauen und Säuglinge der von England gewünschten Hungerblockade zum Opfer fallen. Daher sind Bomben und Granaten, Minen und Torpedos auch als Abzeichen des zweiten Kriegs-Winterhilfswerks gewählt worden, um symbolisch zum Ausdruck zu bringen, daß die soziale Kraft des Nationalsozialismus das Kernstück des wiedergewonnenen Wehrwillens geworden ist, wie der Wehrwille zum anderen den sozialen Aufbau schützt. Der Verkauf der Abzeichen, der in der dritten Reichsstraßensammlung durchgeführt wird, steht im Zeichen der Miniaturabzeichen unserer kriegerischen Waffen, wie: Infanteriegeschoß, Artilleriegeschoß, Handgranate, Pak-Patrone, Wurfgranate, Fliegerbombe, Seemine und Torpedo. Wer sie erwirbt, hilft mit, daß mehr als 355 Heime der NSV. einsatzbereit sind, daß mehr als 34 000 Hilfs- und Beratungsstellen für Mutter und Kind dem Schutz von Mutter und Kind dienen können, daß in 20 000 Dauerkindergärten, Erntekindergärten und Kindertagesstätten täglich 400 000 Kinder in sicherer Obhut sein können. Er hilft aber auch mit, daß die zahllosen anderen Aufgaben der NSV., die vom Winterhilfswerk finanziert werden, ungestört weiter entwickelt werden können, und so ist das Opfer für das Kriegswinterhilfswerk zur dritten Reichsstraßensammlung ein weiterer Beitrag der Volksgemeinschaft zur Sicherung der eigenen Existenz dieser Gemeinschaft.

Kreisschießen der NSKOV.

Am letzten Sonntag fand in Lage das diesjährige Kreisschießen der NSKOV. statt. Es hatten sich zehn Mannschaften gemeldet, die sich um die wertvollen gestifteten Preise bewarben. Der Ausbildungswart Tittel hieß die Erschienenen willkommen und überbrachte mit einem Schreiben die Grüße des erkrankten Kreisamtsleiters Hüttenbernd. Nach Bekanntgabe der Bedingungen und Einteilung der Mannschaften begann das Schießen. Die Bedingungen waren ziemlich schwer, und trotzdem erzielten die kriegsbeschädigten Kameraden sehr gute Resultate. Am Schluß des Schießens fand die Preisverteilung statt. Es erhielten: den 1. Preis die 1. Mannschaft von Bad Salzuflen mit 202 Ring, den 2. Preis die 2. Mannschaft von Detmold mit 201 Ring, den 3. Preis die 1. Mannschaft von Lage mit 198 Ring. Der beste Schütze mit 64 Ring war Kamerad Eikmeier (Detmold), der zweitbeste Schütze Kamerad Luttmann (Detmold) mit 58 Ring. Auch diese beiden Schützen wurden mit je einem wertvollen Preis bedacht.

Schulungen der Deutschen Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltet Sonntag, 3. November, in Lage im Konzerthaus Schröder eine Arbeitstagung, an der alle Kreisstabmitglieder und Ortsobmänner teilzunehmen haben. Die Arbeitstagung beginnt vormittags 10 Uhr.

In Pivitsheide nehmen am Sonntag, vormittags 10 Uhr, alle Betriebsführer, Betriebsobmänner, Vertrauensräte und Amtswalter der Ortswaltungen, Pivitsheide, Müssen, Heidenoldendorf und Hörste an der Schulung teil. Lokal „Kohlpott".

Im „Alten Krug" in Helpup versammeln sich um 10 Uhr vormittags die obenbenannten Teilnehmer der Ortswaltungen Helpup, Billinghausen, Asemissen und Kachtenhausen zur Schulung.

Regelung der Wehrsteuerpflicht

Der Reichsfinanzminister hat in einem Erlaß aktuelle Fragen des Wehrsteuerrechtes geregelt. Zunächst wird klargestellt, daß Kriegsmusterungsentscheidungen, wie sie seit Beginn des Krieges getroffen werden, nur dann zur Wehrsteuerpflicht führen, wenn sie „garnisonverwendungsfähig in der Heimat", „arbeitsverwendungsfähig" oder „arbeitsverwendungsunfähig" lauten. Wichtig ist vor allem die Klärung der Wehrsteuerpflicht bei Einberufenen. Veranlagte Wehrsteuerpflichtige, die nach Beginn des Krieges zum Wehrdienst einberufen worden sind, waren von den weiteren Vorauszahlungen auf die Wehrsteuer befreit worden. Ihre Wehrsteuerveranlagung für 1939 wurde bisher meist zurückgestellt. Diesen Wehrsteuerpflichtigen soll zunächst ein Freistellungsbescheid erteilt werden. Sie brauchen die Wehrsteuer für 1939 vorläufig nicht zu entrichten und auch keine Vorauszahlungen. Diese Regelung gilt auch dann, wenn der Wehrsteuerpflichtige aus dem Wehrdienst entlassen worden ist. Eine ähnliche Regelung wird für die wehrsteuerpflichtigen Arbeitnehmer getroffen, die einberufen wurden. Auch nach ihrer etwaigen Entlassung aus dem Wehrdienst ist bis auf weiteres die Wehrsteuer durch Steuerabzug nicht einzubehalten und abzuführen. Die Eintragung auf der Lohnsteuerkarte über die Wehrsteuerpflicht ist insoweit ohne Bedeutung. Eine endgültige Regelung der Wehrsteuerpflicht in diesen Fällen bleibt vorbehalten.

Steuergruppe II ist keine Strafe

In einer bemerkenswerten Entscheidung hat der Reichsfinanzhof festgestellt, daß bei der Einreihung in die Steuergruppe II die Gründe, die zur Kinderlosigkeit der Ehe geführt haben, nicht berücksichtigt werden können. Die Steuergruppe II unterwirft die länger als fünf Jahre kinderlos Verheirateten einem erhöhten Einkommensteuersatz. Der Beschwerdeführer, der seit 1919 kinderlos verheiratet ist, begehrte die Einreihung in die Steuergruppe III, weil seine Kinderlosigkeit auf eine Kriegsbeschädigung zurückzuführen sei. Hierzu erklärt der Reichsfinanzhof, daß die Steuergruppe II keineswegs eine Strafe für diejenigen Ehen darstellen solle, die der Nation trotz mehrjährigen Bestehens der Ehe keine Kinder schenken, sondern daß sie vielmehr lediglich einen gerechten steuerlichen Lastenausgleich bezwecke. Daraus ergebe sich, daß die Einreihung in die Steuergruppe II die Gründe, die zur Kinderlosigkeit geführt haben, nicht berücksichtigen könne. Anderenfalls würden nicht nur die Veranlagungsarbeiten der Finanzämter sehr erschwert, sondern auch das ganze Tarifgebäude des Einkommensteuergesetzes ins Wanken gebracht. Es müßte dann beispielsweise auch den Vorstellungen von Ledigen, die gewichtige Gründe vielleicht ähnlicher Art für ihre Ehelosigkeit vorbringen können, Rechnung getragen werden.

Neues aus der Landeshauptstadt

Fritz Holzkämper gestorben

Kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres hat gestern der weit über Detmolds Grenzen hinaus bekannt gewordene und überall hochverehrte Kaufmann Fritz Holzkämper nach einem Leiden von nur wenigen Tagen die Augen für immer geschlossen. Holzkämper, der in seinen jungen Jahren auf dem Büro einer Zigarrenfabrik in Lemgo tätig war, wurde später in seiner Heimatgemeinde Augustdorf Gastwirt. Nach der Jahrhundertwende siedelte er nach Detmold über, wo er ein Zigarrengeschäft eröffnete und sich außerdem als Reisender für Tabakwaren betätigte. In dieser Eigenschaft wurde er im ganzen Lipperlande bekannt und erfreute sich wegen seines stets freundlichen Wesens ganz besonderer Beliebtheit. In seiner Freizeit widmete sich Fritz Holzkämper mit größtem Interesse dem deutschen Lied. Er gehörte von 1874 bis 1888 dem „Elferverein" in Lemgo an, wurde später Mitglied des Männergesangvereins „Eritia" in Augustdorf und war von 1903 bis zu seinem Tode Mitglied des Detmolder Männerchor (jetzt Detmolder Schubertbund). Während seiner 66jährigen Zugehörigkeit zu Gesangvereinen wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. Unter anderem war er Mitglied des Ehrenrates und Ehrenmitglied des Detmolder Männerchors. Daneben wurde ihm die Ehrenurkunde des Lippischen Sängerbundes für 50jährige Sängertätigkeit überreicht. Oft und gern erzählte er von der Teilnahme an den großen Sängerfesten in Dortmund, Hagen und Hannover.

Nicht vergessen sei, daß Fritz Holzkämper ein großer Freund der plattdeutschen Sprache unserer lippischen Heimat war. Bei vielen Gelegenheiten erfreute er seine Zuhörer mit plattdeutschen Vorträgen, und besonders war es Bollhöfers Dichtung „Muine Heume", die er meisterhaft deklamierte.

Bis zu seinen letzten Tagen war Fritz Holzkämper trotz seines hohen Alters als Reisender für eine große Lemgoer Zigarrenfabrik tätig. Nun hat der Tod dem Leben dieses prächtigen und stets heiter aufgelegten Mannes ein Ziel gesetzt.

Das Andenken an den Verstorbenen wird von seinem großen Freundeskreis stets in hohen Ehren gehalten!

Eine lobenswerte Tat. Wie wir erfahren, hat das verstorbene Fräulein Auguste Klinker aus Detmold, Emilienstraße 17, nach einer Stiftung von 300 RM. für die Aufstellung von hochlehnigen Bänken mit Fußbänken am Burggraben und im Schloßgarten außerdem testamentarisch dem Tierschutzverein für Detmold und Umgebung 500 RM. vermacht. Diese lobenswerte Tat verdient Nachahmung!

Bücher zur Erbauung und Freude

Im Rahmen der Buchwoche zeigt die NS.-Frauenschaft, Abt. Buch- und Schrifttumspflege, augenblicklich in einem Schaufenster gegenüber dem Landgericht an der Paulinenstraße eine größere Auswahl lesenswerter Bücher. Es handelt sich ausnahmslos um die besten und bekanntesten Werke deutscher Dichter, Politiker und Schriftsteller. Diese Ausstellung verfolgt den Zweck, alle Volksgenossen für das gute deutsche Buch zu interessieren. Gerade jetzt an den langen Abenden ist die beste Zeit, ein Buch zur Hand zu nehmen. Das Schaufenster wird fast zu allen Tagesstunden von zahlreichen Passanten in Augenschein genommen.

Unsere Glückwunschecke. Am heutigen Donnerstag wird ein stadtbekannter Mitbewohner, der frühere Oberaufseher der Strafanstalt August Rottebrock, Richthofenstraße 7, 70 Jahre alt. Rottebrock war nach Ableistung seiner Dienstzeit beim alten Heimatregiment Nr. 55 zunächst Gendarm in der benachbarten Stadt Horn, kam im Jahre 1902 nach Detmold zurück und wirkte mehrere Jahrzehnte in der Strafanstalt. Später betätigte er sich noch kurze Zeit als Gutsverwalter und trat dann in den Ruhestand. Seit Ausbruch des Krieges hilft er im Geschäft seiner Tochter und ist außerdem als Helfer bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten tätig. Mit unserer herzlichen Gratulation zum Geburtstag verbinden wir die besten Wünsche für die Zukunft!

Viel Freude durch den Glücksmann. In den letzten Tagen haben die braunen Glücksmänner beim Verkauf der Losbriefe der Reichslotterie der NSDAP. für nationale Arbeit in Detmold wieder mehreren Volksgenossen viel Freude bereitet. In ganz kurzen Zeitabständen konnten drei Gewinne zu je 50 RM. ausbezahlt werden. Auch eine ganze Reihe kleinerer Gewinne sprangen zum weiteren Kauf von Losen an. Ein alter Musiker, der 50 RM. gewonnen hatte, kaufte am nächsten Tage erneut vier Lose und gewann dabei 5 RM. und noch 1 RM. Mehr kann man wirklich nicht verlangen. Wie wir hören, war der Verkauf der Lose in Detmold in den letzten Wochen sehr gut. Die jetzt noch zur Verfügung stehenden Lose dürften in etwa zehn Tagen restlos umgesetzt sein.

„Die lustige Witwe" im Landestheater. Die Erstaufführung von Meister Lehárs berühmter Operette „Die lustige Witwe" findet in der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf am Freitag, dem 1. November, pünktlich 18.30 Uhr, statt. Die erste Wiederholung dieser Operette folgt am Sonntag.

Aus der Alten Hansestadt

Die Einsatzfähigkeit der Feuerwehr erhöht

Schon in den früheren Jahren machte sich das Fehlen eines zweiten Feuerlöschgerätes bei der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr stark bemerkbar. Wenn die Großmotorspritze zu auswärtigen Brandstellen herangezogen wurde, dann war die Stadt Lemgo in dieser Zeit immer ohne jeden Feuerschutz. Aus dieser Tatsache ergab sich die Notwendigkeit der Beschaffung eines zweiten Feuerlöschgerätes, das nunmehr auf Veranlassung der Stadtverwaltung der Freiwilligen Feuerwehr übergeben werden konnte. Es handelt sich um die bewährte tragbare Kraftspritze mit Transportwagen, die eine 800-Liter-Leistung aufzuweisen hat. Die Kleinkraftspritze wurde gestern geliefert und anschließend einer Prüfung auf ihre Beschaffenheit unterzogen. Im Beisein des Bezirksführers Schuster (Lage), des Kreisführers Bünnemann, Bad Salzuflen, und des Stadtbaumeisters Schäfer wurde das Gerät durch Inbetriebnahme an der Brücke am Steinweg erprobt und abgenommen. Das Gerät hat den Vorteil, daß es selbst an den kleinsten Wasserstellen angebracht werden kann und dabei sehr leistungsfähig ist. Die durch die Anschaffung dieses Gerätes gegebene Ergänzung zu dem vorhandenen Großgerät bedeutet eine weitere Sicherheit für die Stadt Lemgo und ist gleichzeitig für die nachbarliche Löschhilfe von außerordentlicher Bedeutung.

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Obergefreite Gustav Reker von hier wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren herzlich!

Die Fischereipächter tagten. Nachdem der Fang des Vereins der Lemgoer Fischereipächter am Müllerschen Teich gelungen ist, kam nunmehr die Theorie wieder zu ihrem Recht in einer Versammlung, die im Hotel Wülker abgehalten wurde und gut besucht war. Nach Begrüßungsworten des Vereinsführers Wrenger folgte die Rechnungsprüfung, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Der Beschluß, den Verein in das Vereinsregister eintragen zu lassen, soll in der nächsten Zeit durchgeführt werden. Sodann wurden die Vereinsgewässer neu vergeben und für jedes größere Gewässer ein Obmann gewählt, der für den Einsatz und die Pflege des Gewässers verantwortlich ist. Auch soll der Müllersche Teich wieder hergerichtet, planiert und entsümpft werden, damit auch hier die für das Wachstum der Fische erforderlichen Bedingungen gegeben sind.

Die Stadtbücherei erwartet Besuch. Eine große Auswahl bester Literatur in Form von vielen Werken alter und neuer Schriftsteller breitet sich in der Stadtbücherei im Rathaus aus, die jedem Volksgenossen und jeder Volksgenossin zur Unterhaltung zur Verfügung gestellt werden. Besonders günstig hierfür sind die Bedingungen in dieser Buchwoche, in der allen neu eintretenden Lesern Gebührenfreiheit bis zum Jahresschluß gegeben wird. Die nächste Ausgabe der Bücher erfolgt am kommenden Freitag in der Zeit von 16 bis 18 Uhr. Wer also die langen Winterabende in den nächsten Wochen durch gute Unterhaltung kostenlos ausfüllen und damit sein Wissen bereichern will, der greife zu dem Buch in der Stadtbücherei!

Unsere Geburtstagsecke. Am heutigen Tage gratulieren wir dem Ziegelmeister August Jacob, Laubke Nr. 94, und der Frau Sofie Eicke, geb. Kövermann, Pöstenweg 17, zur Vollendung des 77. Lebensjahres.

Aus den lippischen Städten

Bad Salzuflen

Kurtheater. Am Dienstag wurde im Kurtheater das Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg" von Heinrich von Kleist gegeben. Das Werk wurde anläßlich der Erstaufführung im Landestheater in Detmold bereits ausführlich gewürdigt. Die Künstler des Lippischen Landestheaters ernteten auch hier für die vortreffliche Darstellung großen Beifall.

NSKOV.-Kameradschaft Bad Salzuflen. Die Mitglieder der Kameradschaft besuchen morgen, Freitag, die um 19.30 Uhr beginnende Kundgebung der NSDAP. Es spricht der Gauredner Heine aus dem Gau Steiermark.

Unsere Alten. Heute können wir vier Altersjubilare begrüßen: Andreas Lossau, Dammstraße 6, wird 71 Jahre, die Witwe Emilie Knigge, geb. Lülves, Horst-Wessel-Straße 25, 73 Jahre, der Rentner Konrad Deutsch, Auf der Breden 13, 76 Jahre und der Prokurist i. R. Hugo Obenhaus, Waldstr. 18, 77 Jahre alt. Allen gilt unser herzlichster Glückwunsch!

Schötmar

Dann kommt die Polizei! Das war für ein 16jähriges Mädchen keine freudige Ueberraschung, als plötzlich ein Polizeibeamter in der elterlichen Wohnung erschien, um es abzuholen und zur Berufsschule zu bringen. Aber so geht es, wenn man einfach die Schule „schwänzt", dann kommt die Polizei und erinnert an die Erfüllung der Pflichten, die Berufsschulpflichtige gegenüber der Berufsschule haben. Solche Erziehungsmaßnahmen sollen besonders gut wirken; denn dafür sorgen schon die Schulkameradinnen bzw. -kameraden! (79)

Fahrradständer an die Seite stellen! Am Mittwochabend stolperte auf der linksseitigen Gehbahn der Adolf-Hitler-Straße ein Fußgänger über einen Fahrradständer, der nicht weit genug zur Hausseite gerückt war. Die Geschäftsinhaber werden ersucht, bei Einbruch der Dunkelheit die Fahrradständer so weit an die Seite oder in einen Nebengang zu stellen, daß Personen nicht mehr darüber stolpern können; denn die Besitzer der Fahrradständer sind für jeden Schaden haftbar, der durch ihre Fahrlässigkeit entsteht. (79)

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. „Herz ohne Heimat". Dieser Film nach dem Roman „Die beiden Diersbergs" von Renate Uhl behandelt bei hervorragender Besetzung aller Rollen ein die Zuschauer fesselndes Thema. Tempo und Spannung des Spiels sowie das interessante Milieu machen diesen Film besonders publikumswirksam. Es ist ein Film, der das Herz der Besucher höher schlagen läßt. (79)

Lage

Goldene Hochzeit

Am heutigen Donnerstag feiert das Ehepaar Heinrich Tölke und Frau Mathilde, geb. Büker, Mühlenstraße 16, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Gern stellen wir uns in die Reihe der gewiß zahlreichen Gratulanten und entbieten dem geschätzten Paar zu diesem Ehrentag unsere herzlichsten Glückwünsche!

Beförderung und Auszeichnung. Der Unteroffizier Werner Liesenjohann, Lemgoer Straße 45, wurde mit Wirkung vom 1. 10. 1940 zum Feldwebel befördert. Gleichzeitig wurde Liesenjohann mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Horn

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Der am Donnerstag, 17. Oktober, ausgefallene Gemeinschaftsabend findet nunmehr als Gemeinschaftsnachmittag am Sonntag, 3. November, um 16 Uhr, im Saale des Hotels „Zur Post" statt. Der Nachmittag steht im Zeichen des Erntedankes. Die Kreisabteilungsleiterin für Volkswirtschaft/Hauswirtschaft hält einen Vortrag und verteilt anschließend Kostproben. Anschließend spricht Parteigenosse Dr. Ernst über „Gesunde Ernährung". Zu dem Nachmittag wollen die Teilnehmerinnen einen Löffel, einen kleinen Teller und ein Gläschen mitbringen. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder vollzählig erscheinen, ebenso sind alle übrigen Volksgenossinnen herzlich eingeladen. (22)

Geburtstage. Gestern, am 30. Oktober, beging der frühere Ziegelmeister August Ellersiek, Wiebuscher Weg 313, seinen 81. Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische. Ebenso beging ihren 71. Geburtstag Frau Witwe Sophie Hanke, Nordstraße 16. Heute feiert Wilhelm Schlüter, Nordstraße 17, seinen 75. Geburtstag. Allen Altersjubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch! (22)

Kräutertrank vor dem Richter

DKT. (Deutscher Kräutertrank), „das pflanzliche Aufbaumittel der Zukunft", so lautete die Reklame, die ein Angeklagter seinem Erzeugnis gegeben hatte, der sich gestern vor dem hiesigen Strafrichter verantworten mußte. Mit dieser Reklame hatte er großen Erfolg, und als der Angeklagte, der seinen Wohnsitz in Saarbrücken hatte, dann später nach Detmold zog, wurden auch hier die Herstellung und der Vertrieb in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er nachgemachte und verfälschte Lebensmittel ohne ausreichende Kenntlichmachung verkauft hat, indem er ein minderwertiges Kräutergetränk als Magenbitter herstellte und verkaufte, ferner daß er für diesen von ihm hergestellten minderwertigen Kräutertrank einen Herstellerpreis von 1,30 RM. für die Flasche nahm, obwohl dieser Preis weit über dem volkswirtschaftlich gerechtfertigten lag.

Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, vor allem will er seinen Kräutertrunk nicht als Magenbitter angepriesen und verkauft haben. Diese seine Behauptung ließ sich nicht widerlegen, so daß er in diesem Punkte als nicht überführt angesehen werden konnte. Im übrigen behauptet der Angeklagte, daß der von ihm geforderte Preis keineswegs zu hoch sei. Durch Vorlage von einer ganzen Mappe Anerkennungsschreiben wollte er dem Gerichte glaubhaft machen, daß es sich bei seinem Fabrikat um ein ausgezeichnetes Getränk zur Stärkung und zum Aufbau des Körpers handelt, wodurch schon viele Menschen geheilt worden seien. Der vorliegende Untersuchungsbefund ergab jedoch die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptung.

Der Strafrichter hielt den Angeklagten eines Vergehens gegen § 1 der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 in Tateinheit mit einem Vergehen gegen § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von zweihundert Reichsmark, ersatzweise 40 Tagen Gefängnis. Von der Anklage des Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz wurde der Angeklagte freigesprochen.

Lippische Landesbibliothek

Neuanschaffungen und Schenkungen (Auswahl).

Schöne Literatur:

Mitchell, M.: Vom Winde verweht. Roman. 1939.
Oberkofler, J. G.: Der Bannwald. Roman. 1939.
Persich, W.: Reedersfamilie Surenbrook. Roman. 1939.
Rom, K.: Rebellion in der Gottschee. Roman. 1938.
Roselieb, H.: Blutender Sommer. Roman aus dem spanischen Bürgerkrieg. 1938.
Rothe, K.: Olivia. Roman. 1939.
Schäfer, W.: Das fremde Fräulein. Zehn Anekdoten. 1932.
Schreiber-Uhlenbusch, H. P.: Einig Volk. Das Buch deutscher Freiheit. 1933.
Schwarz, H.: Die Flucht ins Geständnis. Komödie. 1939. (Bücherei der dramatischen Dichtung. 8.)
Seidel, J.: Lennacker. Das Buch einer Heimkehr. 1938.
Stahl, H.: Die Orgel der Wälder. Roman. 1939.
Wagner, E.: Der Kämpfer. Ein Fichte-Roman. 1939.
Wegner, M.: Vortus Bichart. Roman aus der Zeit der Gegenreformation. 1939.

Geographie und Reisen:

Ettighoffer, P. C.: So sah ich Afrika. Mit Auto und Kamera durch unsere Kolonien. 1938.
Fürer-Haimendorf, C. v.: Die nackten Nagas. 13 Monate unter Kopfjägern Indiens. 1939.
Hielscher, K.: Deutschland. Baukunst und Landschaft. 1924.



Schultz-Ewerth, E. v.: Deutschlands Weg zur Kolonialmacht. 1934.
Thurnwald, R.: Koloniale Gestaltung. Methoden und Probleme überseeischer Ausdehnung. 1939.

Kunst:

Adama van Scheltema, H.: Die Kunst unserer Vorzeit. 1936.
Bachmann, F.: Die alten Städtebilder. Ein Verzeichnis der graphischen Ortsansichten von Schedel bis Merian. 1939.
Böttcher, O.: Philipp Otto Runge. Sein Leben, Wirken und Schaffen. 1937.
Kloos, W.: Romantiker. 1938. (Deutsche Malerei in Farben.)
Pinder, W.: Gesammelte Aufsätze aus den Jahren 1907—1935. 1938.
Pinder, W.: Die deutsche Kunst der Dürerzeit. 1940. (Pinder: Vom Wesen und Werden deutscher Formen. 3.)
Rembrandt van Rijn: Meisterbildnisse. 1929. (Der Eiserne Hammer.)
Seemanns Künstlermappen. 22: M. Schwind. 74: D. C. Friedrich. 82: Ph. O. Runge.
Stone, J.: Vincent van Gogh. Ein Leben in Leidenschaft. Roman. 1936.

Sprach- und Literaturwissenschaft:

H. Gerstner und K. Schworm: Deutsche Dichter unserer Zeit.
Hildebrandt, K.: Hölderlin. Philosophie und Dichtung. 1939.
Korff, H. A.: Geist der Goethezeit. Bd. III, 1: Frühromantik. 1940.
Langer, R.: Die deutsche Dichtung seit dem Weltkrieg. Von Paul Ernst bis Hans Baumann. 1940.
Nadler, J.: Literaturgeschichte des deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften. 1939.
Petersen, J.: Die Wissenschaft von der Dichtung. System und Methodenlehre der Literaturwissenschaft. Bd. 1: Werk und Dichter. 1939.
Rasch, W.: Herder. Sein Leben und Werk im Umriß. 1938. (Handbuch der Deutschkunde. 1.)
Schultz, F.: Klassik und Romantik der Deutschen. Teil 2. (Epochen der deutschen Literatur. 4.)
Thierfelder, F.: Deutsch als Weltsprache. Bd. 1. Die Grundlagen der deutschen Sprachgeltung in Europa. 1938.

Erweiterung des Familienunterhaltes

Durch eine Verordnung des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers ist der Personenkreis der Familienunterhaltsempfänger erweitert worden. Den Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen stehen die im Inland befindlichen Angehörigen folgender Personen gleich: 1. Der Besatzungsmitglieder deutscher Handelsschiffe, die an der Rückkehr aus dem Auslande infolge feindlicher Maßnahmen verhindert sind oder aus einem zwingenden Grund zum Ersatz oder zur Verstärkung der Schiffsbesatzung verwendet werden; 2. der im feindlichen Ausland als Kriegs- oder Zivilgefangene festgehaltenen oder dauernd in Ueberwachung stehenden deutschen Staatsangehörigen; 3. der an der Rückkehr aus dem neutralen Ausland infolge feindlicher Maßnahmen verhinderten deutschen Staatsangehörigen; 4. der deutschen Staatsangehörigen, die während des gegenwärtigen Krieges als Soldaten in die italienische Wehrmacht eintreten oder eingetreten sind. Die Verordnung tritt am 1. November in Kraft.

Oerlinghausen

Geburtstagsecke. Am Dienstag feierte Adolf Fleege, Bahnhofstraße 29, seinen 76. Geburtstag. Heute feiert in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische der Polizeiwachtmeister i. R. Heinrich Müßmann, Detmolder Straße 40, seinen 87. Geburtstag. Den Altersjubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche! (41)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Von schwerer Anklage freigesprochen

H. A. aus Remmighausen stand gestern unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung, der Untreue und der Unterschlagung sowie wegen eines Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen vor dem Detmolder Strafrichter. Der Angeklagte war seit mehreren Jahren als Milchverteiler auf einem Gute bei Schönemark angestellt. Zu den Dienstobliegenheiten des Angeklagten gehörte hauptsächlich die Fortschaffung der Milch vom Gute zur Molkerei in Detmold und die Verteilung an die Kunden in Remmighausen, Eichholz und Detmold. Aus dieser Tätigkeit heraus wurde dem Angeklagten von seinem Arbeitgeber zur Last gelegt, daß er von den Kunden eingezogene Milchgelder in Höhe von etwa 400,— Reichsmark nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht, einige hundert Liter Milch, die seinem Arbeitgeber gehörten, für seine eigenen Zweck verwandt und auch dicke saure Milch nicht an seinen Arbeitgeber zurückgegeben habe, sondern an seine eigenen Schweine verfütterte, ferner daß er zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Lebensmittel verfälschte, indem er Vollmilch mit entrahmter Milch vermischte und diese Mischung dann als Vollmilch verkaufte. Außerdem wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, den Sohn seines Arbeitgebers am 11. August 1940 grundlos geschlagen und mit dem Stiefel getreten zu haben.

Zu der gestrigen Hauptverhandlung vor dem Detmolder Strafrichter waren insgesamt achtzehn Zeugen geladen. Alle dem Angeklagten zur Last gelegten Verfehlungen wurden in einer recht umfangreichen Beweisaufnahme schärfstens unter die Lupe genommen. Es ergab sich jedoch, daß im Endergebnis von der Anklage nichts übrigblieb. Der Angeklagte konnte in allen Punkten den Beweis seiner Unschuld erbringen. Er wurde deshalb kostenlos freigesprochen. Da sich der Arbeitgeber als Vater seines vertretenen minderjährigen Sohnes der öffentlichen Anklage als Nebenkläger angeschlossen hatte und als solcher auch zugelassen worden war, wurden diesem die Kosten insoweit auferlegt, als sie durch die Nebenklage entstanden sind.

Das Gericht gab bei der Urteilsbegründung seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß die ganze Anzeige nur erstattet sei, um dem Angeklagten die vom Milchwirtschaftsverband beabsichtigte und inzwischen auch ausgesprochene Anstellung als selbständiger Milchverteiler zu vereiteln bzw. wieder rückgängig zu machen. Eine solche Handlungsweise ist auf das schärfste zurückzuweisen. (87)

Heidenoldendorf. Drei Monate Gefängnis für Unterschlagung. G. von hier, der als Kraftfahrer bei einer Detmolder Firma beschäftigt war, wurde gestern dem Strafrichter in Detmold zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt. Der Angeklagte hatte mit dem von ihm gesteuerten Lastkraftwagen im Frühjahr dieses Jahres in Holland zu tun. Bei der Rückfahrt nach Deutschland hatte ein Soldat dem Angeklagten ein Lebensmittelpaket im Werte von etwa 20,— Reichsmark mitgegeben, das der Angeklagte im Inlande bei der Post zur Beförderung an die Angehörigen aufgeben wollte. Er tat das jedoch nicht, behielt das Paket, öffnete es und verbrauchte den Inhalt bzw. gab ihn seiner Mutter. Als das Paket nach Ablauf mehrerer Monate seinen Empfänger immer noch nicht erreicht hatte, stellte der Soldat Nachforschungen nach dem Verbleib des Paketes an. Jetzt stellte sich heraus, daß der Angeklagte es unterschlagen hatte. Es wurde deshalb Anzeige gegen ihn erstattet. Der Angeklagte war geständig. Der Strafrichter verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Die sofortige Vollstreckung der erkannten Strafe wurde für zulässig erklärt und angeordnet. (87)

Bentrup-Loßbruch. Soldatenfamilie. Von dem Schwerkriegsbeschädigten K. Mesch aus Oberloßbruch befinden sich zur Zeit fünf Söhne bei der Wehrmacht. Vor ihrer Einziehung gehörten sie der SA. oder der HJ. an. Wir wünschen allen glückliche Heimkehr! (25)

Bentrup-Loßbruch. Feier in der NS.-Frauenschaft. Aus Anlaß des einjährigen Bestehens hatte die hiesige Zelle der NS.-Frauenschaft am vergangenen Sonntag zu einer eindrucksvollen Feierstunde eingeladen. Zu Beginn begrüßte die Zellenwalterin die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, insbesondere die Mitglieder der Ortsgruppe Heiden. Stimmungsvolle Lieder und sinnvolle Kernsprüche umrahmten den eingehenden Jahresbericht, der Zeugnis ablegte von der Einsatzbereitschaft und freudigen Mitarbeit aller Frauen an den Aufgaben der inneren Front. Ein Vortrag über die Ziele der NS.-Frauenschaft, insbesondere während der Kriegszeit, fand großen Beifall. Die Jugendgruppe Heiden trug mit Liedern und Spielen wesentlich zur Verschönerung der Feier bei. Anerkennende Worte des politischen Leiters beschlossen die gelungene Veranstaltung. (25)

Waddenhausen. Geburtstag. Der Mitbewohner August Schuckenböhmer feierte am letzten Sonntag in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Laßbruch. Abschiedsfeier im Kindergarten. Zur großen Freude der Jugend wurde die Schließung des NSV.-Erntekindergartens am letzten Sonntag mit einer Feier verbunden. Die Leiterin, Fräulein Irmgard Held, die sich während ihrer hiesigen Tätigkeit die Liebe aller Kinder und der Eltern gesichert hatte, sorgte für fröhliche Unterhaltung. Auch bei einem Mütterabend erlebten die Frauen, deren Kinder im Erntekindergarten untergebracht waren, schöne Stunden. Beim Scheiden von hier wurden Frl. Held herzliche Worte des Dankes ausgesprochen.

Alverdissen. Geburtstag. Ein alter Mitbewohner, der Volksgenosse Korf, Adolf-Hitler-Straße, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Trotz seines vorgerückten Alters ist Korf immer noch in der Landwirtschaft tätig. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute!

Lothe. Unsere Alten. Am letzten Sonnabend konnte die Witwe Klaas, Nr. 160, ihren 87., und am Sonntag die Witwe Luise Schröder, Nr. 117, ihren 86. Geburtstag feiern. Beide erfreuen sich noch guter körperlicher und geistiger Frische. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Lothe. Beförderung. Der Gefreite Heinrich Schröder, Nr. 72, wurde vor einiger Zeit zum Unteroffizier befördert.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Hermann Hunke, Sohn des Reichsbahnbeamten Hermann Hunke aus Leopoldstal, wurde für mutiges Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (23)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppen Lemgo-Ost und -West. Sonnabend, 19.30 Uhr, findet im Schützenhaussaal eine Großkundgebung statt. Es spricht Gauredner Pg. Heine aus dem Gau Steiermark. Von sämtlichen Parteigenossen und Mitgliedern der Gliederungen und angeschlossenen Verbände wird die Teilnahme an der Kundgebung erwartet.

Ortsgruppe Blomberg. Am Freitag um 19.30 Uhr Ortsgruppenversammlung im Kaiserhof. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen wird zur Pflicht gemacht. Pol. Leiter erscheinen im Dienstanzug.

Jugendgruppe Detmold, Ortsgruppen Nord, Ost und West. Für alle 3 Ortsgruppen heute um 20 Uhr Heimabend in der Kreisfrauenschaftsleitung.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Robert Koch"
Donnerstag: Vosheide.
„Paradies der Junggesellen"
Donnerstag: Bad Lippspringe (Sonderveranstaltung).
„Wasser für Canitoga"
Donnerstag: Ehlenbruch und Ehrentrup bei Lage.
„Unsterblicher Walzer"
Freitag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit).
„Heimatland"
Freitag: Leopoldshöhe.
„Es war eine rauschende Ballnacht"
Freitag: Belle und Jerxen-Orbke.

Für ein schöneres Deutschland

Münster, 30. Oktober. In der westfälischen Gauhauptstadt fand die erste Zusammenkunft deutscher Landesbaupfleger statt. Einzelne Länder und Provinzen des Reiches trugen durch die Bestellung eines Landesbaupflegers Sorge, die kommende Bautätigkeit erzieherisch zu beeinflussen. Andere Landschaften werden diesem Beispiel folgen. Im Vergleich mit der bereits bekannten örtlichen Bauberatung ist die Landesbaupflege die übergeordnete Tätigkeit in einem größeren, seiner Eigenart nach ein besonderes Ganzes bildenden Landschaftsraume. Sie arbeitet das Grundsätzliche heraus und klärt planmäßig die heute noch gültigen landschaftlichen Bausitten.

Landesbaupfleger aus Bayern und Württemberg, aus Hessen, Sachsen und Thüringen, aus Schlesien, Pommern, Hannover und Schleswig-Holstein, aber auch bereits aus dem Warthe- und Sudetengau berieten mit Westfalen über die inneren Aufgaben ihrer Geschäftsführung.

Unsere Kurzgeschichte

Das Erbbett / Skizze von A. G. E. Broscheit-Pfeiffer

Kurland, von dem der Volksmund sagt, es sei „ein Gottesländchen", liegt hinter ihnen.

Der Volksmund hat immer ein gut Stück recht, so auch mit seiner Bezeichnung „Gottesländchen" für Kurland.

Wenn das helle Sonnenlicht des Tages im Wasser seiner zahlreichen Seen zu Hause ist, fühlt der Bauer Gottes Augenlicht von der Erde her ihm entgegenleuchten.

Ueber allem der tiefblaue unergründliche Himmel, unter dem die weißfreundlichen Bauernhäuser mit ihrem wohligen Strohdach dalliegen wie unter der Obhut einer ewig liebenden Treue.

Das ist Kurland, das hinter ihnen liegt.

Seit 1683 haben sie in diesem Lande gesessen, von seinem Brot gegessen und ihren Schweiß dafür an eine willige Erde gezahlt.

Die Zahl 1683 steht in einem Himmelbett, das die Umsiedlung mitgemacht hat, dort von ungeschickter Hand inmitten von dem Menschenleben wohlwollender Blumen eingeritzt.

In diesem Jahre war die Familie von Ostdeutschland nach Kurland gegangen, und seit dieser Zeit war ihr in diesem Bett Erde auf Erde geworden.

Darum hieß es auch „das Erbbett", weil es in der Familie vererbt werden sollte und in ihm nach unumstößlichem Familienwillen die Kinder geboren werden mußten.

So ist das Bett mitgegangen in die Gegend von Zichenau und harrt neuer kommender Erben.

Die Rücksiedlung ist ihnen die Erfüllung der Sehnsucht ihres Blutes.

Verpflanztes, gesund gebliebenes starkes Bauernblut trägt durch Jahrhunderte ungeschmälert den Hang in sich nach dem, woher es kam.

Daher ist ihnen die neue Heimat ein altes liebes Zuhause.

Und ihr jetziges Bauernhaus nicht minder leuchtend als das am einsamen Ufer der Düna, das sie hinter sich ließen.

Es scheint so, als ob hier alles so ist, wie es dort war.

Selbst den Ziehbrunnen, den alten, vertrauten, glauben sie, mitbekommen zu haben.

Allabendlich schöpft Herta aus ihm für ihre Tiere.

Des Nachbars Sohn Heinrich ist ihr gern dabei behilflich.

Wenn sie in der Tiefe des Brunnens im Spiegelbild des Wassers ihre Köpfe nahe beieinander sehen, dann wissen sie von einer lichten Tiefe ihrer Herzen zueinander.

Doch keines sagt dem anderen davon.

Die beiden Väter stehen vor der Haustür und plaudern.

Nun liegen ihre schwieligen abgearbeiteten Bauernhände zum Gutenachtgruß ineinander, und ein lauer Abendwind trägt Worte zum Ziehbrunnen hinüber: „Also, Bauer Nachbar, helft mit, unsern deutschen Osten stark machen!"

Eine leise Röte steigt in den Wangen zweier noch Unversprochener empor.

Es dünken ihnen diese Worte wie Verpflichtung.

Und über ein altes Himmelbett von 1683 legt die Zeugerin Sonne durch blanke Fensterrauten ihr goldenes allem Leben gutes Abendlächeln.

Heitere Pillen aus der bunten Schüssel

Der Lehrer fragte: „Wann wurde Schiller geboren, Kuno?" Kuno schwieg. „Das weißt du nicht!? Wann bist du denn geboren?"

„Am 14. März 1930!"

„Na, da haben wir es! So eine Nebensächlichkeit behältst du! Aber die Literaturgeschichte lernen, das kannst du nicht!"

*

Mein Nachbar hatte Birnen in Hülle und Fülle. Ich wollte gern ein paar Pfund erstehen und fragte ihn:

„Wie hoch verkaufen's denn die Birnen?"

„Zum gesetzlichen Höchstpreis!"

„Sie haben doch so viele Birnen — warum müssen Sie unbedingt noch dazu von mir als Nachbar den Höchstpreis verlangen?"

Er zuckte bedauernd die Schultern:

„Ja mei — mit dem Gesetz ist nicht zu spaßen — mehr als den Höchstpreis trau i mi nit zu verlangen."

*

„Wohnt bei Ihnen nicht die Hundertjährige?" fragte der Reporter die Landfrau.

„Die sitzt im Garten auf'm Baum!"

„Eine Hundertjährige auf'm Baum?"

„Ja, der Baum ist heute gefällt worden!"

*

Hamm und Bamm gingen ins Theater. Der Sänger sang: „Winterstürme wichen dem Wonnemond . . ." Flüsterte Hamm: „Wissen Sie übrigens schon, daß meine Frau vereist ist?"

*

Ich ging in Berlin über die Uhlandstraße. Ein Herr grüßte mich.

Ich kannte ihn nicht.

„Kennen wir uns?" fragte ich, stehenbleibend.

Und er: „Nee — ick habe mir vajrüßt!"

*

Ich war in einem kleinen Gasthof eingekehrt und hatte, als ich ging, meinen Mantel vergessen. Nach zwei Stunden bemerkte ich den Verlust und eilte in den Gasthof zurück.

„Habe ich nicht meinen Mantel liegengelassen?" fragte ich.

Der Wirt machte große Augen.

„Ach, Ihnen gehört der Mantel?" rief er, „am Stammtisch würfeln sie ihn gerade aus!"

*

Der Sprecher eines amerikanischen Rundfunks rief in den Aether: „Verehrte Zuhörer! Die fünf Minuten Stille waren nicht etwa ein technischer Fehler, sondern die Vorführung von Woolys geräuschloser Schreibmaschine Nun wird das Programm fortgesetzt . . ."

Schon nach vierzehn Tagen kam unser Apotheker um Urlaub ein. „Urlaub? Urlaub?" fragte unser Feldwebel erstaunt, „ich denke Sie sind Akademiker! Da haben Sie doch sicher Ihren Homer gelesen? Haben Sie im ganzen Trojanischen Krieg eine Stelle über Urlaub gefunden? Und der Krieg hat doch volle zehn Jahre gedauert!"

*

Sie: Lies doch bitte mal dieses Gedicht, ich habe es selbst verfaßt!"

Er: „Ja, meine Liebe, das ist so 'ne heikle Sache. Finde ich es schlecht, dann glaubst du es, bist mir aber böse. Finde ich es nun gut, dann bist du zwar nicht böse, dafür glaubst du mir aber nicht!"

*

Fritzchen zu seiner Mama, die ihrem Jüngsten die Milchflasche gibt: „Mama, wer war der erste Mensch?"

Mama: „Adam!"

Fritzchen: „Wer hat dem denn die Milchflasche gegeben?"

*

„Sag, Tünnes", fragt Andrees, „hältst'e dä Schäl för ene Minsch, däm mer vertraue kann?"

„Aevver secher, däm kannst'e dieng Levve anvertraue!"

„Möglich . . . ävver we eß et met Wertsaache?"

*

„Mein Mann ist jetzt Nichtraucher geworden!"

„So, wann haben Sie denn neue Gardinen bekommen?"

Jetzt wieder erhältlich!
SCHWARZKOPF SCHAUMPON
erhält das Haar gesund und schön

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(20. Fortsetzung)

„Lüers —"

Er wandte sich um, sah sie an. Sie trat ganz nah, flüsterte hastig: „Lüers, in der zerfallenen Torfhütte am Bremer Weg liegen noch immer mein Gewand und meine Reisetasche versteckt. Ich kann nicht unbemerkt vom Hof fortkommen und sie holen. Bring du sie mir mit, wenn du nach Tiefenmoos fährst, heimlich, daß keiner es sieht. Dein Weg führt dicht vorüber. — Willst du mir den Gefallen tun?"

Lüers tat einen langen Zug aus seiner Pfeife und stopfte den Tabak im Kopf fester.

„Die Bäuerin hat zu befehlen", erwiderte er trocken. „Darfst nicht herb auf mich sein, Lüers", bat sie. „Ich konnt doch nicht anders an dem Abend. Wir waren beide aus unseren Sinnen. Aber nun, wenn ich mein Kleid erst zurück hab, kann alles noch gut werden."

„Meinst?"

Es schwang ein sonderbarer Ton in dem Wort, ein Ton, der sie erschreckte. Sie setzte zu einer Antwort an. Da drang ein Geräusch vom Haus herüber, das Oeffnen einer Tür. Da huschte sie eilig von ihm fort in den Garten.

Am nächsten Morgen in aller Frühe spannte Lüers den einen Braunen vor den Karren und lud die jungen Schweine auf. Der ganze Hof stand dabei, und jeder wußte noch einen besonderen Auftrag. Denn Gelegenheit zu irgendwelchen Einkäufen gab es in Grünholz nicht. Henning befahl dem Knecht, nach Ablieferung der Ferkel von der Windmühle bei Grasdorf zwei Zentner Mehl mitzubringen. Ralde hieß ihn, die von ihr bestellte Bandhaube von der Putzmacherin abholen.

„Wenn sie Geld verlangt", fügte sie mit einem boshaften Blick auf Henning hinzu, „sag ihr: Bezahlen wär vandage nicht Mode auf dem Roddehof."

Fieke bestellte ein Fläschchen von dem Haaröl, mit dem sie ihr schmutzig blondes Haar so fest um Stirn und Schläfen zu legen pflegte, daß auch nicht ein Haar aus dem glatten Scheitel springen konnte, eine Haartracht, die sie für die einzig wohlanständige für eine ehrbare Jungfrau hielt.

Annaries Augen suchten in stummem Flehen die von Lüers.

Der tat, als merke er es nicht. Er schwang sich auf den Kutschbock, und die Pfeife schief im Mundwinkel, fuhr er vom Hof.

Annmarie verbrachte den Tag in einer Aufregung, die sie kaum vor Ralbes mißtrauischen Blicken zu verbergen vermochte.

Gegen Abend erst kehrte Lüers heim. Herrschaft und Gesinde liefen vor die Flettür, als der Wagen über die Kanalbrücke rumpelte.

Lüers lud ab, bedächtig, ohne Eile, die Säcke Mehl für den Bauern, Fiekes Haaröl, die Schachtel mit der Bandhaube für Ralde, den Knaster für Flip. In kaum beherrschter Angst verfolgte Annmarie jede seiner Bewegungen. Ihr Kleid? Ihre Tasche? Was verbarg sich noch im Stroh, das den Boden des Wagens bedeckte? Lüers wühlte suchend darin. Sie reckte sich auf den Zehen. Ja, das war der Griff der Reisetasche! Lüers lüpfte sie ein wenig. Barmherziger Himmel, er würde sie doch nicht Ralde weisen? Im nächsten Augenblick war die Tasche wieder im Stroh verschwunden und Lüers sagte nachdenklich: „Tja — das war denn woll so all der Kram, den ich mitbringen sollt."

Und während jeder seinen Kauf ins Haus trug, führte er Pferd und Wagen zum Dielentor und begann, den Gaul abzuschirren.

Annmarie eilte ihm nach.

„Meine Tasche, Lüers! Meine Tasche! — Gib sie mir."

„Tasche?" Er machte sein dümmstes Gesicht. „Ich weiß von keiner Tasche."

„Hast sie mir ja gewiesen, du Schelm. Ich bin so froh, daß du sie mitgebracht hast. Ich bitt dich, gib sie mir. Ich hab solche Angst. Sie liegt im Stroh."

„So, im Stroh meinst du? Ja, dann hol sie dir aus dem Stroh."

Annmarie kletterte in den Wagen, durchwühlte das Stroh. — Nichts.

„Ach, Lüers, ich bitt dich — gib mir die Tasche. Ich vergehe vor Angst."

Er lachte. „Such sie. Ist ein Osterei."

„Wenn Ralde sie fände —"

Sie verstummte jäh. Auf die Diele trugen Henning und Flip jetzt die Mehlsäcke. Erschrocken glitt sie vom Wagen und um das Haus herum zur Flettür. Es fand sich keine Gelegenheit mehr, mit Lüers zu sprechen. Mit der Angst im Herzen mußte sie sich zur Abendmahlzeit setzen. Aber sobald Ralde und Fieke das Geschirr abräumten, suchte sie den Knecht. Sie fand ihn auf der Diele, wo er sich bei den Pferden zu schaffen machte.

„Lüers — lieber Lüers! Ich bitte dich, gib mir meine Tasche."

Beim Schein des kleinen Oellämpchens, das an einem Pfosten vor den Viehständen hing, sah er sie stumm an. Dann, ganz langsam, zog er unter dem Strohgenistel in einem Winkel die Tasche mit dem Kleid hervor und reichte sie ihr.

Glückselig griff Annmarie danach.

„Lieber, lieber Lüers, wie dank ich dir! Du bist gut. Ja, du bist gut."

Er hatte sich halb abgewandt.

„Du kannst von mir haben, was du willst", sagte er kaum hörbar.

In dem Ton lag etwas wie eine Besitzergreifung. Sie erschrak. Hastig preßte sie ihr Eigentum an sich und flüchtete.

Sie erreichte ungesehen ihre Kammer, hängte das Kleid in den Wandschrank, stellte die Handtasche auf den Boden des Schrankes.

Dann setzte sie sich mit ihrem Spinnrad zu den spinnenden Frauen und den strickenden Knechten an das schwelende Torffeuer, erfüllt von einem Gefühl des Glücks, wie sie es seit ihrem Bremer Abenteuer nicht mehr gekannt hatte. Gerettet! Geborgen! — Nie brauchte Henning von ihrem tollen Streich zu erfahren. Und nimmer würde sie ihn wiederholen. Gleichmäßig, friedlich würde ihr Leben fortan hinfließen. — Was galten gegenüber dieser Gewißheit die Unfreundlichkeiten der beiden Frauen? — Fast mit Wohlgefallen hörte sie Ralde schmälen, hörte mit Behagen den Sturm um das tief herabhängende Strohdach sausen, die Eulen in den Tannen des Kampes heulen. Sie war in Sicherheit.

Neuntes Kapitel.

Seit Annmarie Henning ihre Fürsprache bei ihrem Onkel angeboten hatte, war eine Wandlung in Hennings Gemüt vorgegangen. Der Funke, der beim Erntefest in ihm aufgeflackert war und den der Brand der Weizendieme brüsk erstickt hatte, schlug auf zur Flamme. Unauffällig, wortarm äußerte sich sein Empfinden. Annmarie spürte doch mit Entzücken sein Vorhandensein. Sie blühte auf in der ungewohnten Wärme. Immer wieder stand sie im Begriff, Henning ihren leichtsinnigen Streich zu bekennen. Und immer wieder bebte sie davor zurück. Er dachte streng. Vielleicht zerstörte ihr Bekenntnis das zarte Pflänzchen von Zuneigung, das sie in ihm für sie keimen fühlte. Und vielleicht — vielleicht war solch ein Wagnis gar nicht notwendig.

In Henning aber erweckte die Gewißheit, daß er nicht mehr allein seinen Weg erkämpfte, daß ein ehrlicher Kamerad ihm zur Seite stand, neuen Mut. In schlaflosen Nächten hatte er bereits erwogen, ob es nicht das Geratenste für ihn sei, den Roddehof, der ihm seit dem Tod seiner Mutter keine Heimat mehr gewesen war, den die Quertreibereien des Altenteilers, der Haß und die Mißgunst seiner Sippe ihm verleideten, seinem Schicksal zu überlassen, zurückzukehren zu den Soldaten, bei denen nach vollendeter Dienstzeit eine ehrenhafte, auskömmliche Anstellung ihm sicher war. — Von nun an schämte er sich solch feigen Verzichtes. Er brauchte Geld, ja. Aber war nicht der Roddehof immerhin ein Objekt, auf das irgendeine Bank sich dazu verstehen würde, eine Hypothek zu bewilligen, die ihm bis zur nächsten Ernte ermöglichte, sich durchzuschlagen? Die Widerwärtigkeiten, die sein Vater ihm täglich bereitete, die mußte er eben in erträgliche Grenzen dämmen, die Nadelstiche gar, mit denen die beiden Weiber ihn bedacht, was waren sie mehr als das Gesumm lästiger Fliegen? — Er schrieb ein Gesuch an die Scharmbecker Sparkasse. Und wenn diese ihm das erbetene Darlehen verweigerte, würde er sich an eine der Bremer Banken wenden. Irgendwo mußte die Anleihe gelingen. Er fühlte sich wieder voll Tatkraft und Zuversicht.

Mit steigendem Verdruß nahmen Ralde und Fieke wahr, daß Henning begann, sich um das Treiben seiner Frau zu kümmern. Er fragte sie, warum sie nicht mit den beiden anderen Frauen zur Spinnstube bei Vorstehers ginge? Und als sie erklärte, daß sie sich schäme, mit einem geliehenen Spinnrad sich zu zeigen, hatte er ihr von seiner nächsten Fahrt nach Scharmbeck ein Spinnrad mitgebracht, ein wunderschönes Spinnrad! Man denke, ein neues Spinnrad — er, der um jeden Pfennig geizte! In irgendeinem Winkel stand ja noch ein altes, schadhaftes, das hätte hergerichtet werden können. Und damit nicht genug. Wohl ahnend, daß ihr erster Besuch einer Spinnstube der Neuen von den Eingesessenen nicht leicht gemacht werden würde, begleitete er sie sogar, er, der noch nie eine Spinnstube besucht hatte. Seitdem wuchs Fiekes Haß gegen die Frau des Mannes, den sie selber zu freien gehofft hatte, ins Ungeheuerliche. Seit Annmaries angeblichem Besuch bei ihren Pflegemüttern hatte sie nicht aufgehört, eine Handhabe zu suchen, mittelst deren sie die Verworfenheit des fremden Eindringlings ans Licht heben könne. Was hatte die Bäuerin mit Lüers zu tuscheln gehabt bei seiner Heimkehr von Tiefenmoos? — Und hatte sie nicht am Abend vor ihrem Besuch in Bremen mit ihm am Gartenzaun geflüstert? Aber Henning war ja blind. (Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Eine Hugo-Wolf-Uraufführung. In seinem zweiten Philharmonischen Konzert brachte Oswald Kabasta in der Münchener Tonhalle zwei Sätze einer Jugendarbeit des großen Liederkomponisten zu Gehör: Scherzo und Finale für großes Orchester, von Wolf mit siebzehn Jahren geschaffen und kürzlich erst durch Helmut Schulz herausgegeben. Die Sätze entstammen zwei verschiedenen Symphonien in g-moll und B-dur und vermitteln einen guten Eindruck von der frühreifen Kraft des Meisters in der Bewältigung großer Orchestermassen.

„Orestie" — neu gefaßt. Eine Neufassung der „Orestie" hat Ludwig Wolde vorgenommen. Diese neue Uebertragung wird in der nächsten Spielzeit in Frankfurt am Main uraufgeführt werden.

Nach jetzt erhaltenem Bescheid ist unser Gefolgschaftsmitglied

Werkzeugschmied

Wilhelm Brakhage

als Soldat im Felde plötzlich verstorben.
Wir bedauern sehr den Heimgang dieses jungen Menschen, der uns während seiner jetzt zweijährigen Tätigkeit innerhalb unseres Werkes ein wertvoller Mitarbeiter geworden war.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Eisenwerk Weserhütte Aktiengesellschaft
Bad Oeynhausen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
stört mich nicht in meiner Ruh',
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Tagen schweren Leidens durfte heute morgen 5½ Uhr mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Fritz Lütkemeier

im vollendeten 31. Lebensjahre in Frieden heimgehen.

In unsagbarem Schmerz:

Frau Minna Lütkemeier, geb. Stecker
nebst Kindern und Angehörigen
Familie Fritz Lütkemeier und Angehörige
Familie Stecker.

Spork-Bentrup und Schling, den 30. Oktober 1940.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Landeskrankenhause.

Heute mittag 13 Uhr entschlief sanft nach einem schweren Abschied von einem gern gelebten Leben unser lieber, guter Vater und Großvater

Fritz Holzkämper

im fast vollendeten 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Fritz Holzkämper und Liesel, geb. Willig
Wilhelm Holzkämper und Liesclotte, geb. Luppe
Lissy Meizer, geb. Holzkämper
Grete Jäger-Westphal, geb. Holzkämper
Martin Jäger-Westphal
und vier Enkelkinder.

Berlebeck, Bremen, Cleveland (Ohio) und Halle (Saale), den 30. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 2. November, nachmittags 2 Uhr, vom Landeskrankenhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige

Gestern abend verschied sanft nach langem Leiden unsere liebe, gute Tante

Fräulein Emma Popp

im Alter von 87 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: **August Hilker**
Familie Carl Hilker.

Hiddesen, den 30. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags um 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 30. Oktober ist unser Sohn **Karl-Heinz** angekommen.

Dies zeigen in dankbarer Freude an:

Karl Voth und Frau Hertha
geb. Husemann

Horn i. L. (Rosenstr.), den 31. Oktober 1940.

Wir zeigen hocherfreut die Geburt unseres Sohnes an.

Assessor Werner Freitag
Elisabeth Freitag geb. Spitzner

Detmold (Siegfriedstr. 5), den 30. Oktober 1940
z. Z. Landeskrankenhaus

Ihre Verlobung geben bekannt

Irmgard Weber
Fritz Wieseler

Sylbach i. L. Oktober 1940 Lieme i. L.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter sowie allen denen, die zur Pflege in den letzten Monaten beigetragen haben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Fritz Luthardt

Lachtenhausen, im Oktober 1940.

Rote Möhren Kohlrüben, Rote Beete, Sellerie, Porre, Weißkohl empfiehlt für Wintervorrat
Wortmann

WERBUNG
schafft
UMSATZ

Saalofen

gebraucht, gut erhalten, für sofort zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote unter Nr. 4115 an die Lippische Staatszeitung, erbeten.

Gesunden Haarwuchs
durch das **nicht fettende** Kühlmeiers

Naturhaaröl
(Pflanzenauszug)

Schuppen verschwinden sofort, **Haarausfall** hört auf, **fettes** Haar wird duftig, trockenes geschmeidig. **Erfolg garantiert**

Original-Flasche RM. 2.20
Doppel-Flasche RM. 3.90

Alleinverkauf
Markt-Drog. Köhler
Detmold, Am Markt

Lipp. Landestheater

Freitag, den 1. November pünktlich 18.30 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Die lustige Witwe
Große Operette v. Franz Lehár

Sonntag, den 4. November pünktlich 18.30 Uhr
Außer Dauermiete
Die lustige Witwe

Zu kaufen gesucht

1 Kettensäge
1 Tischsäge
1 elektr. Handkreissäge
Abrichte und Dickenhobel
1 Zapfenschneider
1 Bandsäge (800 mm Durchm.)

Angebote an Ingenieurbüro
Ottemeyer & Sohn, Detmold
Fernruf 3410.

Wir suchen:

eine **3-Zimmer-Wohnung, eine 5-Zimmer-Wohnung, 1 bis 2 leere Zimmer** möglichst Nähe des Betriebes
Maschinen- und Handnäherinnen

Lehmann & Co. K.-G.
Detmold, Siegfriedstraße 71, Fernruf 2150

Kampf dem Verderb!

Die Nahrung besser verdauen u. ausnutzen durch die **INNERE Reinigung** mit

Zirkulin
Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM - Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

---

Für die **Stadt Lage** befindet sich vom 1.11.40 ab die **Krankenschein-Ausgabestelle** im Hause Kleine-Ertkamp
Lemgoer Straße 9.
Krankenscheine werden ausgegeben werktags von 8.30 bis 12 Uhr.
Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Detmold.

Schreibmaschine

mit breiterem Wagen, nur gut erhalten, nach Möglichkeit „Continental", zu kaufen gesucht.

F. W. Wippermann, Lemgo



Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein – IMI löst alles und reinigt gründlich. IMI macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Waschpulver und Seife überflüssig. Hausfrau, begreife: IMI spart Seife!

Auf zur
Hörster Kirmes
am Freitag, dem 1. November, u. Sonntag, dem 3. November

Aufgebaut sind Karusselle, Schieß- und Kuchenbuden (Kuchenkarten sind mitzubringen)

In wenigen Stunden

können Sie Ihre Familien-Drucksachen in guter Ausführung bei uns in Empfang nehmen

Lippische Staatszeitung, Detmold

Stelle noch zwei 3—5-To.-

Lastwagen
für Erdtransport ein.

Ferdinand Müller
Gartengestaltung
Detmold, Klüter Str. 67, Ruf 2671

Luftschutzrollos
mit Patentfederwelle, aus abwaschbarem Stoff, schwarz und grün, für Industrie und Behörden kurzfristig lieferbar.

Sieverling, Hamburg 24,
Mundsburgerdamm 40, Tel. 225857.

Bekanntmachung

Alle im **Berufsschulbezirk** Detmold in der **Landwirtschaft** und in **landwirtschaftlichen Haushaltungen beschäftigten und berufsschulpflichtigen Jugendlichen**, die bisher vom Berufsschulbesuch beurlaubt waren oder noch nicht eingeschult sind, melden sich zum Unterricht in der

Kreisberufsschule Detmold, Woldemarstraße

zu nachstehenden Zeiten:

Mädchen am Dienstag, dem 5. November 1940, um 14.00 Uhr, Zimmer 4; Jungen am Freitag, dem 8. November 1940, um 14.00 Uhr, Zimmer 4.

Bei der Anmeldung sind das Arbeitsbuch und das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Der Direktor.
Schmeißer.



Hausschlachtungen

Für die Schlachtungen von Schweinen, die zum Verbrauch in der eigenen Haushaltung bestimmt sind, kann in den Außenbezirken der Stadt Detmold auf Antrag die Genehmigung zur Hausschlachtung erteilt werden. Die Genehmigung ist im Steueramt, Alte Schule am Markt, Zimmer Nr. 10, vormittags von 8 bis 12½ Uhr, zu beantragen. Gleichzeitig sind die Gebühren in Höhe von 3,10 RM. sowie die Schlachtsteuer von 2,00 RM. bzw. 8,56 RM. zu entrichten.

Mindestens 3 Tage vor der Hausschlachtung ist außerdem bei Herrn **Tierarzt Dr. Löer, Wittekindstraße 30** (Telephon 2340), die Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie die Trichinenschau zu beantragen unter genauer Angabe des Tages und der Stunde der beabsichtigten Schlachtung. (Die Schau muß vor und nach der Schlachtung stattfinden.)

Sonnabends, sonn- und feiertags wird keine Beschau ausgeführt.

Detmold, den 29. Oktober 1940.

Der Bürgermeister.

Durch rechtskräftiges Urteil des Amtsgerichts Lemgo vom 20. 5. 1940 bzw. der Strafkammer des Landgerichts Detmold vom 25. 7. 1940 ist die Ehefrau Marie Müller, geb. Lülf-Adrian, aus Bad Salzuflen, Karolinenstraße 10, geb. am 26. 12. 1893 in Talle i. L., wegen Vergehens gegen §§ 164 Abs. 1, 165 StGB. zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Rentner Gerritzen in Bad Salzuflen ist die Befugnis zugesprochen, das rechtskräftige Urteil auf Kosten der Angeklagten einmal in der Lippischen Staatszeitung öffentlich bekanntzumachen.

Lemgo, den 3. September 1940.

Höthker, Justizsekretär
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Die Stadt Lemgo hat beantragt, den nördlichen Teil der von der Bismarckstraße in Lemgo zwischen den Grundstücken Frevert und Plöger abzweigenden Twete, Parzelle 247 Kartenblatt 6 der Gemarkung Lemgo, in einer Länge von 40 Meter einzuziehen. Einsprüche gegen das Vorhaben können bei Vermeidung des Ausschlusses binnen 4 Wochen bei mir angebracht werden. Der Antrag und die Lagezeichnung liegen während der Einspruchsfrist bei dem Bürgermeister in Lemgo innerhalb der Dienststunden zur öffentlichen Einsicht aus.

Brake i. L., den 23. Oktober 1940.

Der Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Lemgo, den 30. Oktober 1940.

Der Bürgermeister.

KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. · Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr · Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. · Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden · Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. · Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen

Freie Stellen

Stenotypist(in) in allen Büroarbeiten vertraut, für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 00699 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Frau sucht für sofort für halbe Tage angenehme, leichte Arbeit. Angebote unter Nr. 591 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Hausgehilfin für ganze oder halbe Tage gesucht. Frau Haberbeck, Lage (Lippe), Lange Straße 12.

Hausschneiderin und Halbtagsmädchen für sofort gesucht. Frau A. Niewald, Detmold, Lange Str. 74.

Nach Wuppertal durchaus zuverlässige, selbständige ältere Hausgehilfin oder Wirtschafterin per bald für Etagenhaushalt (älteres Ehepaar) gesucht. Angebote unter Nr. 00696 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Hausgehilfin, ehrlich und fleißig, für gleich oder später gesucht. Frau Schnare, Gaststätte zur Rose, Detmold, Lange Straße 23.

Halbtagsmädchen oder Putzfrau dreimal wöchentlich für bald gesucht. Detmold, Siegfriedstraße 30.

Aeltere Hausgehilfin oder Haushälterin, selbständig arbeitend, sauber und gewissenhaft, für meinen Geschäftshaushalt zum 15. November gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 4114 an die Lipp. Staatsztg.

Hausmädchen, erfahrenes, für ländlichen Haushalt gesucht. Weigel, Holzhausen-Externsteine.

Putzfrau oder Halbtagsmädchen zu sofort gesucht. Frau Henkensmeier, Hiddesen 200.

Stundenhilfe für drei Vormittage wöchentlich. Frau Lampson, Detmold, Fürstengartenstraße 41.

Stellen-Gesuche

Melker, junger, sucht Stelle zu 12 bis 15 Kühen. Ernst Teichert, Niederbrüntorf Nr. 20, Post Kirchheide.

Buchhalterin, ältere, sämtliche Büroarbeiten, fremdsprachige Korrespondenz. Horn und Umgebung bevorzugt. Angebote unter Nr. 4116 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer, zweibettig, eventuell mit Küchenbenutzung, in Lemgo sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 0435 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Zimmer, freundlich möbliert. Detmold, Siegfriedstraße 5.

Miet-Gesuche

Moderne Wohnung, eventuell Einfamilienhaus mit Heizung, bis zu 150,— RM. monatlich sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 00698 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Wohnung, vier Zimmer, Küche und Zubehör, eventuell kleiner Garten, in ruhiger Lage von Witwe mit zwei Töchtern gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 4120 an die Lippische Staatszeitung.

Möbl. Zimmer mit voller Verpflegung Nähe Kaiser-Wilhelm-Platz zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4119 an die Lipp. Staatsztg.

Zu verkaufen

Speisekartoffeln abzugeben. Lemgo, Mittelstraße 100.

Speisesteckrüben, gelbe, abzugeben. Kuhlemann, Luhe bei Lemgo.

Futterkartoffeln gibt ab Tappe, Hardissen.

Futterdämpfer, neu, und eine gebrauchte Bohrmaschine für Hand- und Kraftbetrieb zu verkaufen. Hermann Büngener, Bad Meinberg Nr. 18.

Fahrrad, gebrauchtes, zu verkaufen. Detmold, Oesterhausstraße 13.

Zwei Damenfahrräder zu verkaufen. Lemgo, Papenstraße 25.

Zweischläfrige weiße Bettstelle, Matratze, zwei Unterbetten, große Kommode, zwei Stühle, Kronleuchter. Müller, Horn, Bahnhofstr. 406.

Bettstellen, zwei gebrauchte, preiswert abzugeben. Lübbecke, Pivitsheide B. L. 137.

Matratze, 100 mal 180, mit Kopfpolster, gut erhalten. Hiddesen, Adolf-Hitler-Str. 340, erste Etage.

Schwein, zirka 230 Pfund, zum Weiterfüttern. Klüt Nr. 68.

Schwein, 200 Pfund, zum Weiterfüttern. Jöstingmeier, Horn, Steinheimer Straße.

Kauf-Gesuche

Dieselmotor, stationär, zirka 20 PS, zu kaufen. Lage, Feldstraße 49.

Hobelbänke, zwei gut erhaltene, kauft Heinrich Kampmeier, Hardissen Nr. 45, Post Lage.

Gummistiefel (Russenstiefel) zum Ueberziehen über Größe 37 gesucht. Angebote unter Nr. 4117 an die Lippische Staatszeitung.

Verloren

Kinderhandschuh, kleiner, blauer, in Detmold verloren. Bitte abzugeben in der Geschäftsstelle der Lippischen Staatszeitung.

Stellenmarkt

Suche zum 1. Dez. oder später für landw. Haushalt eine tücht.
Stütze
bei Familienanschluß u. Gehalt.
Frau Meyer zu Lenzinghausen, Lenzinghausen Nr. 1,
üb. Bielef. II; Tel. Spenge 354.

Suche zum 15. Nov. 1940 ein
junges Mädchen
zur Erlernung der Küche.
Frau Elly Jürgen, Parkhotel Bad Salzuflen, Wenkenstr. 49.

Hausgehilfin
frdl., saub., für kl. Fremdenheim zum 15. 11. oder später gesucht.
A. Küter, Bad Oeynhausen,
Adolf-Hitler-Straße 25.

Für Zahnarzt-Haushalt (Praxis z. Z. Umstände halber geschlossen) wird wegen Verheiratung des jetzigen Mädchens ein tüchtiges,
ehrliches Mädchen
für sofort gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften an
Frau Dr. Ickenroth
Essen-Bergeborbeck
Hans-Berge-Straße 199.

Nach Essen!
Wegen Heirat meiner jetzigen Haustochter suche ich für meinen gepflegten Privathaushalt tüchtige und zuverlässige **Haustochter** mit Familienanschluß.
Oberingenieur Emil Striepen
Essen-Kray, Huberstraße 200.